110. Mittwoch den 14. Mai 1856. 110.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 11. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Immanuel Becker, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Herzoglich anhalt-dessauischen Major und Bataillonskommandeur C. Zabeler den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Vice-Wachtmeister Thiele im 3. Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland), und dem Ortsschulzen Georg Koch zu Wernrode, im Kreise Nordhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; auch haben Se. Majestät der König zu der von Sr. Hoheit dem Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens an den Rechtsanwalt und Notar, Justizrath von Beyer zu Frankfurt a. O., Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht.

Der Baumeister Giersberg zu Emmerich ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Cleve verliehen worden.

Der Baumeister Schmieder zu Essen ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Sangerhausen verliehen worden.

Abgereist: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherr von Sydow, nach Sigmaringen; Se. Exc. der Königl. norwegische Staatsminister Dué, nach Hamburg; der General-Major und Inspekteur der Artilleriewerkstätten, Kunowski, nach der Rheinprovinz.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 113. K. Klassenlotterie fiel der 1. Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 11,183; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 83,216; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 34,655. 59,856. 60,000. 63,699 und 68,922.

26 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 769. 1952. 8563. 12,704. 15,384. 22,645. 30,121. 34,713. 37,829. 41,114. 41,566. 42,771. 44,262. 48,181. 53,433. 53,711. 57,710. 64,596. 65,274. 65,493. 67,470. 70,693. 80,284. 82,435. 84,532 und 88,563.

45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3607. 3719. 3852. 5541. 8138. 10,136. 10,209. 10,373. 11,476. 13,604. 17,404. 18,813. 19,725. 20,408. 23,786. 23,992. 26,248. 26,931. 27,476. 33,458. 43,093. 44,081. 44,974. 46,463. 46,487. 47,796. 48,408. 52,794. 56,818. 57,515. 62,568. 64,847. 65,157. 65,574. 65,782. 65,972. 67,705. 78,046. 80,554. 81,006. 83,607. 84,271. 86,970. 87,010 und 87,823.

81 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr 747. 3030. 3678. 3882. 5641. 7009. 7049. 7673. 7705. 12,830. 13,001. 13,793. 15,719. 16,248. 17,661. 17,894. 21,862. 23,815. 25,285. 26,201. 26,806. 29,078. 29,329. 29,347. 30,455. 32,169. 33,927. 35,769. 37,650. 38,062. 39,694. 39,753. 39,772. 40,994. 41,674. 41,713. 42,700. 44,342. 45,094. 45,463. 45,502. 46,022. 46,172. 50,138. 51,402. 51,479. 51,496. 51,875. 52,894. 53,109. 53,445. 54,239. 54,936. 55,229. 55,315. 56,117. 56,796. 57,439. 57,908. 58,517. 62,711. 66,719. 66,822. 67,699. 68,440. 68,667. 72,891. 73,235. 73,419. 73,564. 75,287. 75,691. 79,559. 80,414. 80,628. 80,983. 83,963. 84,126. 86,681. 88,080 und 89,512.

Berlin, den 10. Mai 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag, 11. Mai. Der heutige „Constitutionnel" behauptet in einem Korrespondenzartikel aus Wien, daß Frankreich und Oestreich übereingekommen seien, dem Papste gleichzeitig ein Memorandum zu überreichen, und sucht hieraus die enge Freundschaft zwischen Frankreich und Oestreich zu beweisen.

In der Passage wenig Geschäft, aber feste Haltung. Die 3 pCt., welche Anfangs zu 75, 32½ gehandelt wurde, schloß zu 75, 37½.

Kopenhagen, Sonntag, 11 Mai. „Fädrelandet" meldet: Rußland, Schweden und Norwegen haben in einem am Freitage unterzeichneten Protokolle sich für die von Dänemark vorgeschlagene Ablösungsweise des Sundzolles erklärt.

(Eingeg. 12. Mai, 11 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 12. Mai. [Vom Hofe; Schießübungen mit Miniébüchsen; Verschiedenes.] An den beiden letzten Tagen der vor. Woche fand im Schlosse Bellevue ein Ministerrath statt, der mehrere Stunden dauerte, und bei dem auch der Prinz von Preußen anwesend war. Ueber das Resultat dieses Konseils verlautet noch nichts. Man erzählt zwar, daß der Minister des Innern seine Entlassung nachgesucht habe; indeß hat dies Gerücht bis jetzt gewiß keinen Grund. Herr v. Westphalen soll allerdings aus dem Kabinet scheiden wollen, wenn die bekannte Petition der rheinischen Landtagsmitglieder Genehmigung erhalten werde; bis jetzt aber glaubt man durchaus nicht daran, daß dies geschehen werde. — Gestern Vormittag wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei, und die hier anwesenden Mitglieder der k. Familie erschienen meist alle im Dome. Nachmittags war Familientafel im Charlottenburger Schlosse, bei der außer den Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses auch noch andere ihm verwandte Personen zugegen waren. Abends beehrten die hohen Herrschaften das Opernhaus und die Aufführung der Oper „Oberon" mit ihrem Besuche. Heute Mittag hat der König mehrere höhere Offiziere zur Tafel geladen; die Mitglieder der k. Familie werden sich erst Abends zu Ihren Majestäten begeben. Der Prinz Friedrich Wilhelm, der sich gestern nach dem Schluß der Oper nach Potsdam zurückbegab, speiste heute mit dem dortigen Offizierkorps. — Morgen Vormittags finden die am Sonnabend ausgesetzten Schießübungen mit den Miniébüchsen in der Jungfernhaide bei Tegel vor dem Prinzen von Preußen statt. Den Prinzen werden die Generale v. Willisen, Graf v. d. Gröben, v. Möllendorff ꝛc. nach dem Schießplatze begleiten. — Wiewohl das Pfingstwetter keineswegs günstig war, so erfreuten sich doch unsere Frühkonzerte eines starken Besuchs, und namentlich war heute Morgen, wo es nicht, wie gestern früh, regnete, im Thiergarten ein ungeheures Leben. Der Berliner hat nun einmal ohne Frühkonzert und Landpartie kein Pfingsten. Nachmittags waren darum die Lohnfuhrwerke sehr in Anspruch genommen. — Die Russen, die sich im vorigen Jahre allerorts nur sehr spärlich zeigten, stellen sich jetzt wieder zahlreich ein, worüber namentlich an den Kurorten große Freude sein soll, da man gerade dort ihr bisheriges Ausbleiben lebhaft bedauert hat. Durch unsere Stadt sind in den letzten Tagen schon sehr viele vornehme Russen gereist.

— [Abgeordnetenwahl.] Für den Neustadt-Karthauser Wahlbezirk im Regierungsbezirk Danzig ist am 5. Mai d. J. der Dekan Bieschke zum Abgeordneten gewählt worden.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das königl. Obertribunal hat in mehreren vor demselben verhandelten Untersuchungssachen angenommen, daß Post-Expeditionsgehülfen zu den Staatsbeamten zu rechnen seien, sowohl in Bezug auf Beleidigungen, die ihnen im Dienst widerfahren, als wenn sie selbst sich Amtsvergehen — §. 324 oder 328 des Strafgesetzbuchs — zu Schulden kommen lassen.

— E [Jerusalemsverein; Mission.] Der hier seit vier Jahren bestehende Jerusalemsverein, der Beiträge zur Unterstützung der protestantischen Mission unter den Juden und Griechen in Palästina sammelt, hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 688 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. Von der 644 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. betragenden Ausgabe sind 200 Thlr. für eine Hausorgel zum Gebrauche im Diakonissenhause in Jerusalem verausgabt worden. — Der hier bestehende Goßner'sche Missionsverein, der unter der Leitung des Predigers Goßner blos Missionare ausbilden läßt und diese dann an verschiedene Gesellschaften abtritt, hatte im verflossenen Jahre eine Ausgabe von 8518 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. und nur eine Einnahme von 7319 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.; mithin eine Mehrausgabe von 1199 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.

Dortmund, 8. Mai. [Selbstmord.] Es hat sich hierselbst am 4. d. ein Fall ereignet, der zu den allerseltensten gehört, indem er eine Willenskraft und Selbstüberwindung offenbart, die eines besseren Individuums würdig wäre. Es wäre dem des Mordes an dem Wirthe Kolter aus Wickede beschuldigten Kaspar Kappel beinahe gelungen, seinem Leben durch Erhängen im hiesigen Gefängnisse ein Ende zu machen. Seitdem wurde der Inhaftirte mit doppelter Sorgfalt bewacht, und da er ein Mann von ungewöhnlicher Körperkraft war, so hatte er stets zwei Wächter zur Seite. Bald nach seinem Entleibungsversuche erfuhr man, daß Kappel geäußert habe, man möge ihn bewachen, wie man wolle, er werde sich seinen Richtern schon zu entziehen und sich selbst das Leben zu nehmen wissen, und zwar durch Erhungern. Hat man einen solchen Selbstmord, auch sogar von wissenschaftlicher Seite, von jeher bedeutend in Zweifel gezogen, so sind diese Zweifel durch den gegenwärtigen Fall faktisch beseitigt. Denn es ist Thatsache, daß Kappel wiederholt geäußert hat, sich zu erhungern, ferner auch, daß er seit zehn Tagen Speise und Trank, zuletzt auch die ihm verordnete bessere, sogenannte Krankenkost ganz entschieden von sich gewiesen hat und in Folge dessen heute Morgen gestorben ist. Den Zureden seiner Wächter, Dies und Jenes zu sich zu nehmen, soll er ein stummes und ruhiges Verhalten entgegengesetzt haben.

Elberfeld, 10. Mai. [Waarenfälschung.] Am 7. ist in einer hiesigen Handlung auf Grund des §. 269. des Strafgesetzes die Konfiskation eines Vorrathes fälschlich mit dem Namen „Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz" bezeichnetes Eau de Cologne durch die Polizei erfolgt. Es mag dieser Fall den minder gut mit der Gesetzgebung über Waarenzeichen bekannten Wiederverkäufern zur Warnung dienen, daß sie vorsichtig sind. Das Strafgesetz erreicht den Verkäufer so gut wie den Fabrikanten. (E. Z.)

Königsberg, 10. Mai. [Wingolf.] Die „K. H. Z." enthält folgende Berichtigung: „Durch eine ungenaue Angabe hat sich die irrige Nachricht in vielen Zeitungen verbreitet, es sei die Stiftung des hiesigen „Wingolf" an gewissen Bedenklichkeiten der Universitätsbehörde gescheitert (s. Nr. 104.) Schon um der einfachen Wahrheit willen, dann aber auch im Interesse des Senats und der Betheiligten ist diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß die Stiftung des „Wingolf" durch Differenzen unter den Betheiligten selbst, hervorgerufen durch die hallensischen Statuten, keineswegs aber durch den Einfluß der Universitätsbehörde verhindert ist; derselben war über die Konstituirung einer derartigen Verbindung noch gar keine offizielle Anzeige gemacht."

T Thorn, 9. Mai. [Dampfboottaufe; Warschauer Dampfboote; Gerücht.] Gestern machte das zweite für die Fahrt zwischen Bromberg und hier bestimmte Dampfboot „Stadt Thorn" auf dieser Tour seine erste Fahrt, welche zu einer außergewöhnlichen, an unserem Ort noch nie dagewesenen Feierlichkeit Veranlassung gab. Man wollte die Aufmerksamkeit, welche der Eigenthümer des gedachten Dampfboots (Spediteur Rosenthal in Bromberg) durch den Namen desselben unserer Stadt kundgegeben, nicht unerwidert lassen, und so wurde der neue Ankömmling von einer Gesellschaft, unter welcher sich die speziell zu dieser Festivität eingeladenen Spitzen sämmtlicher hiesiger königl. und städtischen Behörden befanden, auf einer mit preußischen Flaggen und Blumenfestons geschmückten Gondel und mit Musik circa 1½ Meile stromabwärts eingeholt. Bei dem Landungsplatze am hiesigen Ufer, das zahlreich mit Zuschauern bedeckt war, die das Dampfboot freundlich begrüßten, übergab der Ober-Bürgermeister, Justizrath Körner, an den vorgenannten Eigenthümer eine stattliche Flagge, auf welcher sich das Thorner Stadtwappen mit der goldenen Inschrift „Stadt Thorn" befindet. Hoffentlich wird der Wunsch, mit welchem der Ober-Bürgermeister die Taufe des Fahrzeugs vollzog, daß dasselbe den Verkehr der beiden Städte hebe, nicht ohne Erfüllung bleiben, da durch die Ostbahn der Güter- und Personenverkehr Thorns und seiner Umgegend ungemein gestiegen ist, und die Herstellung derartiger Kommunikationsmittel, wie das in Rede stehende, nothwendig und auch rentabel macht. — Anfangs dieser Woche passirten zwei Dampfboote der Warschauer Weichsel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf ihrer Rückkehr von Königsberg nach Warschau bei unserer Stadt vorbei. Diese beiden Dampfboote und noch ein drittes, welches nächster Tage hier durchgehen wird, dienten während des Krieges zum Gütertransport zwischen Tilsit (resp. Memel und Königsberg) und Kowno auf der Memel, zu welchem Zwecke die Fahrzeuge der Banquier Fränckel in Warschau von gedachter Gesellschaft gemiethet hatte. Diese Spekulation hat sich sehr gut rentirt. Die Dampfboote selbst sind nunmehr nach dem Bug dirigirt, aus dessen Umgegend sie Weizen nach Danzig verführen sollen. Es wird durch diese zuverlässige Mittheilung bestätigt, daß in der Bug-Gegend große Getreidevorräthe lagern, zu deren Verschiffung man das Steigen des Bug abwarten mußte. — Aus Warschau ist hierher die Nachricht gekommen, daß die dort stehenden Abtheilungen der russischen Reichswehr — circa 35,000 Mann — nicht auf dem Landwege in ihre Heimath zurückkehren, sondern auf Dampfbooten die Weichsel hinunter durch unsere Provinz nach Danzig, von da seewärts nach St. Petersburg befördert werden sollen, um auf der Petersburg-Moskauer Eisenbahn weiterzugehen. Die Transportkosten auf dieser Tour sollen weit geringer sein, als die auf dem Landwege, und jene schneller als dieser zurückgelegt werden können. Ob das russ.-polnische Gouvernement bei dem unsrigen die Erlaubniß zum Durchpassiren der Reichswehrabtheilung bereits nachgesucht und gar erhalten hat, darüber enthielt die Warschauer Mittheilung Nichts, und halten wir sie deshalb für ein Gerücht, das noch sehr der Bestätigung bedarf. Diesseits der Grenze würde man jene Gäste nicht gern sehen, da die Befürchtung, daß durch dieselben bösartige Krankheiten, als Lazarethfieber, Typhus u. s. w., in unsere Provinz eingeschleppt werden könnten, sehr nahe liegt.

Oestreich. Wien, 6. Mai. [Das Begräbniß der Protestanten nach den gesetzlichen Bestimmungen.] Um den neuesten erzbischöflichen Erlaß an die Pfarrer vor den Linien Wiens und auf dem Lande, nach welchem künftig „evangelische Leichen nicht wie bisher in der gewohnten Reihenfolge gemeinschaftlich mit den Katholiken, sondern an einem abgesonderten, eigens dazu eingefriedeten Ort des Friedhofes begraben werden sollen", richtig aufzufassen, scheint es mir wichtig, auf die Lokalverhältnisse der Protestanten in Oestreich näher einzugehen. Ein Hofdekret vom 31. Dez. 1783 und ein zweites vom 12. Aug. 1788 enthalten folgende ausdrückliche Allerhöchste Entschließung: „Ueberall, wo eine jede Religionspartei der Inwohner einer Gemeinde einen besonderen Gottesacker für sich hat, soll sie in dessen Gebrauch künftig verbleiben; so verbleibe auch überall der Usus des gemeinschaftlichen Begräbnisses von verschiedenen Religionsparteien in statu quo, wo immer dieser bisher bestanden hat." Ferner: „Einzelne Inwohner einer solchen Religion, welche bei einer Gemeinde mit keinem Friedhof versehen sind, sollen in dem vorhandenen Gottesacker auch anderer Religionen begraben werden, und der nächste Geistliche der Religion, zu welcher der Verstorbene sich bekennet hat, muß die Funktion verrichten. Könnte er aber zu rechter Zeit nicht hergestellt werden, so muß die in dem Orte anwesende Geistlichkeit die Leiche zur Grabstätte begleiten." Endlich heißt es §. 6: „Wo für zwo oder mehrere Religionsparteien ein gemeinschaftlicher Gottesacker bestimmt wird, ist es der freien Willkür dieser Parteien überlassen, ob sie denselben unter sich abtheilen, oder der Reihe nach ohne Unterschied der Religion begraben werden wollen; sollten sie sich nicht hierüber einverstehen können, so ist durch die politische Behörde die Sache dahin zu entscheiden, daß die Leichen, so wie sie vorfallen, in einer auf sich folgenden Reihe beigesetzt werden sollen." — Dieses Gesetz nun, welches 67 Jahre lang unangefochten in Kraft bestand und, einzelne wenige Fälle in Böhmen und Ungarn ausgenommen, von Seite der kath. Geistlichkeit stets beachtet wurde, ist plötzlich durch einen bischöflichen Erlaß, ohne weitere Einvernehmung oder Genehmigung der politischen Behörden, aufgehoben worden. Warum diese Maaßregel bisher noch nicht in den Pfarren der innern Stadt und Vorstädte, sondern blos in den Pfarren außer den Linien und auf dem Lande publizirt wurde, läßt mancherlei Vermuthung Raum. Die evang. Gemeinde Wiens (wohl über 20,000 Seelen) erstreckt sich beinahe über das ganze Kronland Niederöstreich. Es dürfte daselbst wenig Städte und Dörfer geben, wo nicht einige Protestanten lebten, welche durch diese erzbischöfliche Verfügung schwer betroffen werden. Seit meiner letzten Mittheilung haben sich in Reindorf, in Weidling und Langenzersdorf Todesfälle von Protestanten ereignet, bei denen die betreffenden kath. Pfarrer ein übereinstimmendes Verfahren beobachteten, und trotz den Bitten der Angehörigen und dem Unmuth selbst der kath. Einwohnerschaft das Geläute versagten, einen abgesonderten Begräbnißplatz bald in einem entfernten Winkel, bald neben dem Misthaufen des Friedhofes anwiesen, und die Stätte mit Stäben umzäunen ließen. Nur im Dorfe Himberg hat bei einer jüngst stattgehabten Beerdigung eines Protestanten der kathol. Pfarrer keinerlei Einwand erhoben. Wenn es die kathol. Geistlichkeit plötzlich mit ihrem Gewissen unvereinbar findet, die Kinder protestantischer Eltern in Ermangelung eines evangelischen Geistlichen zu taufen, den Leichenzug eines Protestanten auch ohne geistlichen Ornat zu begleiten, oder den von seiner Gemeinde entfernt verstorbenen Protestanten durch ein Bahrtuch, das Christuskreuz oder eine sonstige kirchliche Auszeichnung zu ehren, so läßt sich allerdings gegen derartige Gewissensskrupel nichts weiter einwenden, als höchstens die Verwunderung aussprechen, wie ein solches Gewissen 67 Jahre lang schweigen konnte! Was aber die Entziehung des Glockengeläutes und die völlige Absonderung der Gräber betrifft, so wird hiermit ein rein politisches Gebiet betreten, auf welchem jede Anmaßung des einen Theils eine Rechtsverletzung des andern herbeiführt. Die Glocken, so wie die Friedhöfe sind keine Kirchengüter, sondern Kommunaleigenthum. Es dürfte wenig Fälle geben, wo nicht die Ortsgemeinden als politischer Verband (zu welchem also auch der zufällig daselbst ansässige Protestant gehört) Glocken und Friedhöfe errichtet hätten. In Wien und seinen Vor-

städten ist der Pfarrer verpflichtet, für eine einfache Grabstätte den Betrag von 1 Fl. 30 Kr., für ein besonderes Grab 32 Fl. 30 Kr., für das Recht, eine einfache Gruft erbauen zu dürfen, 80 Fl. und für das einer doppelten Gruft 140 Fl. an die städtische Behörde gesetzmäßig abzuliefern, welche von diesem Erträgniß alle Friedhofskosten bestreitet und zugleich einen Theil davon an den Sanitätsfonds, einen andern an die betreffende Pfarrei abträgt. Es handelt sich hier also um eine rein bürgerliche Berechtigung, welche den Protestanten von Seite der katholischen Geistlichkeit entzogen werden soll, und es dürfte daher der erwähnte bischöfliche Erlaß, wenn derselbe wirklich im ganzen Kaiserstaat Gesetzeskraft erhalten sollte, zu einer Unzahl von unliebsamen Rechtsstreitigkeiten Anlaß geben, wovor uns Gott und die kaiserl. Regierung bewahren mögen. (A. Z.)'

Wien, 10. Mai. [Reformen des Lloyd; Beziehungen zu Rußland; italien. Reise des Kaisers.] Der „B. B. Z." schreibt man: Die lange angekündigten, aber nur in beschränktem Maaßstabe zur Ausführung gekommenen Reformen des Triester Lloyd sollen nun energisch angegriffen werden. Man kennt die nahen Beziehungen des Finanzministers zu diesem Institut, und es wird wahrscheinlich von den Berathungen, zu welchen die Anwesenheit des Hrn. v. Bruck in Triest führen wird, die Modalität und der Umfang der Ausführung abhangen. Hr. v. Bruck hat die Reise nach Triest bereits angetreten und wird sein Aufenthalt daselbst bis gegen Ende des Monats währen. — Vom Fürsten Gortschakoff sind Anweisungen hierher ergangen, welche es wahrscheinlich machen, daß die Verhältnisse der hiesigen russ. Gesandtschaft noch einige Zeit in dem Provisorium verharren werden, in welchem sie sich gegenwärtig befinden. Die Beziehungen unseres Kabinets zu dem Petersburger sind in diesem Augenblick so freundlicher Art, daß Verwickelungen, selbst solche von untergeordneter Bedeutung, die eine prompte Vermittelung nothwendig machen würden, für jetzt gar nicht (?) zu besorgen sind. Aus diesem Umstande erklärt man sich hier die längere Dauer der Vakanz. — Ich habe Ihnen bereits Mittheilung von einem seit längerer Zeit umlaufenden und in den letzten Wochen von Neuem auftauchenden Gerüchte gemacht, welches eine Reise des Kaisers nach Italien in Aussicht stellt. Man ergänzt dieses Gerücht neuerdings durch ein zweites, welches diese Reise als eine vom Grafen Radetzky dargestellte Nothwendigkeit bezeichnet. Der greise Feldmarschall, dessen Wort bei dem Kaiser allerdings entscheidend wirkt, soll in einer unmittelbaren Vorstellung die Lage der italienischen Staaten ausführlich geschildert und das Bedürfniß eines Gegengewichts gegen die von Sardinien ausgehenden Reform-Agitationen als unabweislich bezeichnet haben.

— [Der Spezialvertrag.] Der schon telegraphisch (Nr. 109) gemeldete Artikel der „Ostd. Post" schließt, nachdem er auf die Verschiedenheiten des zwischen Frankreich, England und Oestreich am 15. April abgeschlossenen Garantievertrages mit dem siebenten Artikel des Friedensvertrages vom 30. März hingewiesen hat, folgendermaßen: „Der Umstand, daß dieser Spezialtraktat nur zwischen den Alliirten des Dezembervertrages abgeschlossen wurde, und die beiden Großmächte Rußland und Preußen ihm fern blieben, der Umstand, daß ein solcher Vertrag den Dezember-Alliirten trotz des großen Friedensvertrages als eine Nothwendigkeit sich aufdrängte, ist eine Thatsache von unberechenbarer Tragweite. Sie wirft ein neues Licht auf die europäische Situation, und zeigt, daß das Protokoll vom 8. April keine Dissonanz geweckt oder zurückgelassen hat, sondern daß die Gruppirung der Allianzen nach dem Frieden dieselbe geblieben ist, wie vor demselben! Wie wir hören, werden Oestreich und Frankreich, die bisher nur bevollmächtigte Minister bei den gegenseitigen Höfen akkreditirt hatten, nun in Paris und Wien wieder Botschaften errichten. Hr. Baron v. Hübner wird zum östreichischen Botschafter in Paris, so wie Hr. v. Bourqueney, der in kürzester Zeit hierher zurückkehrt, zum Botschafter in **Wien** ernannt werden. Die beiden Höfe wollten sich derart gegenseitig Beweise ihrer Achtung geben, indem sie ihren respektiven Abgesandten eine höhere diplomatische Würde beilegten." — In einer Pariser Korrespondenz desselben Blattes, auf welche es zugleich hinweist, heißt es: „Der Abschluß, ja die Verhandlung dieses Vertrages war so geheim gehalten worden, daß von einem Anfluge dazu auch nicht die leiseste Ahnung vorhanden war. Die russische wie die sonstige nicht zu den drei Paciscenten gehörende Diplomatie hatte dessen Dasein, wie das ganze übrige Publikum, erst aus den englischen Zeitungen wahrgenommen. Die drei Mächte haben der Welt damit eine Ueberraschung bereitet, eine beinahe größere, als es die Eroberung Sebastopols und der Pariser Friede war. Beide sah man kommen; der Vertrag vom 15. April erschien plötzlich und unvorbereitet, freilich zum großen Theil auch unverstanden."

Sachsen. Dresden, 10. Mai. [Die Tripelallianz.] Dem kath. „Deutschland" schreibt man: An die Stelle der Allianz vom 2. Dezember 1854, die den Zweck hatte, den Frieden herbeizuführen, ist am 15. April das Traktat zwischen England, Oestreich und Frankreich getreten, der den Zweck hat, die Beobachtung der Stipulationen des Pariser Friedens vom 30. März von Seite jener Macht zu sichern, der dieser Friede hatte abgerungen werden müssen. Jeder Bruch der Stipulationen des Pariser Friedens vom 30. März wird darin für einen casus belli erklärt, der die drei Mächte verpflichtet, sich über die Maaßregeln, welche zu ergreifen nöthig sein werden, mit der Pforte, vor Allem aber sofort (sans délai) unter sich über die Anwendung ihrer Land- und Seestreitkräfte einzuverstehen. Es ist eher wahrscheinlich als nicht, daß dem Traktate vom 15. April geheime Artikel angehängt sind, die in letzterer Beziehung die wesentlichen Grundzüge aufstellen. Das Pariser Friedenswerk ist daher in der Praxis so sehr, als nur irgend möglich, gesichert, und Rußland wird sich sorgfältig vor jeder Verletzung der Stipulationen des Traktates vom 30. März, vor jedem Uebergriff gegen die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei hüten. Allerdings können auch die Verhältnisse zwischen den drei Mächten des Traktates vom 15. April irgend einmal sich wesentlich ändern. Jedenfalls aber ist dieser Traktat ein Beweis, daß alle jene Zeitungen sich gewaltig geirrt haben, welche weissagten, daß nach dem Frieden sofort eine andere Vertheilung der Allianzen in Europa eintreten werde. Vielmehr sind Oestreich, Frankreich und England abermals, und zwar mit noch viel bündigeren Verpflichtungen, als im Traktate vom 2. Dezember, alliirt.

Zwickau, 10. Mai. [Brände.] Gestern Abend ist die Stadt Schöneck fast ganz niedergebrannt. Das Gerichtshaus ist gerettet. Die anderen öffentlichen Gebäude sind niedergerissen. Eine Kommission geht so eben dorthin ab. — Lengenfeld im Voigtlande steht in Flammen; seit heute früh 3 Uhr brennt die Stadt. Nähere Nachrichten fehlen. Auch dorthin geht so eben ein Kommissar. Kleider, Lagerdecken und Geld, so viel wir hier schaffen können, gehen heute noch ab.

Hamburg, 8. Mai. [Erweiterung des Hafens; Dampfschifffahrtsverbindung mit Spanien.] Daß die vor einigen Jahren durch Raths- und Bürgerbeschluß bestimmte Vergrößerung unserer Hafenanlagen und die dafür bewilligten bedeutenden Summen nur einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkamen, beweist der von Jahr zu Jahr steigende Verkehr unseres Hafens. So bedeutend wie in diesem Frühjahre aber, begünstigt allerdings durch die schon früh eingetretene milde Witterung, sind die Zahlen der abgegangenen und angekommenen Schiffe niemals gewesen. Nach den Mittheilungen des handelsstatistischen Bureau's kamen vom 1. Jan. bis letzten April d. J. 205 Schiffe von transatlantischen Plätzen und 1242 von europäischen Häfen, gegen durchschnittlich 107 und 876 Schiffe während der letzten fünf Jahre. Die Totalzahl betrug 1447 Schiffe, darunter 265 Dampfschiffe und 324 Kohlenschiffe. Die kleineren Schiffe ankern so zahlreich vor dem Hafen und im Fahrwasser, daß dadurch mannichfache Störungen des Verkehrs vorkamen, die nun eine dieselben beseitigende Verordnung hervorgerufen haben. Die erweiterten Hafenbauten werden eifrig betrieben; die betreffenden Bassins sind schon gegraben, hindernde Bauten und Einrichtungen beseitigt. — Daß unsere Kaufleute und Rheder nimmer rasten, neue Handelsverbindungen aufzusuchen und alte wieder zu beleben, tritt auf's Erfreulichste wiederum durch das Projekt einer direkten Dampfschifffahrtsverbindung mit Spanien hervor. Spanien war vor Jahren ein bedeutender Abnehmer deutscher Fabrikate, namentlich Leinenwaaren, die über Hamburg dorthin gingen. Die politischen Verhältnisse, der Einfluß Englands und Frankreichs haben Hamburgs und Deutschlands Handel darin beeinträchtigt. Aber seit etwa drei Jahren wird er wieder lebhaft. Die Zahl der von dort gekommenen Schiffe mehrt sich, und die Ziffern der Werthe namentlich der von Spanien hieher importirten Artikel ist seit fünf Jahren auf mehr als das Doppelte gestiegen. Spanien sendet hieher hauptsächlich Baumöl, Weine, Südfrüchte, und erhält Bauholz, Felle, Flachsgarn, Glaswaaren. Die projektirte Dampflinie soll durch zwei Schiffe regelmäßig versehen werden und die Ost- und Westküste Spaniens berühren. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Mai. [Parlament.] In der Unterhaussitzung vom 6. M., aus welcher über den Anfang der Debatte wegen der Friedens-Adresse bereits in Nr. 109 berichtet wurde, ist Mr. S. Herbert im Allgemeinen mit der Politik der Regierung einverstanden, nicht ganz im Einzelnen. Daß es an der Zeit war, den Krieg zu enden, giebt er zu, denn nach dem Fall Sebastopols sei die Energie der Alliirten ermattet. Die Charakterfestigkeit Lord Raglan's habe seine Unerfahrenheit in den kleinlichen Künsten der Diplomatie und den Nachtheil, daß er eine geringere Streitkraft als General Simpson besaß, mehr als aufgewogen. Seiner Zähigkeit war es zu danken, daß die Belagerung trotz und inmitten der Winterdrangsale von 1854—55 fortgesetzt wurde. Nach dem Fall Sebastopols hätte Asien das nächste Augenmerk sein sollen. Allein Marschall Pelissier, der sein Heer beglückwünschte, daß es in Kinburn den Schlüssel von Nikolajeff erobert habe, gab den Russen Zeit, das Schloß zu ändern, und vernachlässigte Asien, weil überhaupt die Kriegführung zu ausschließlich in französischen Händen lag und Frankreich von Anfang an dem Frieden geneigter war, als England. Indessen könne man sich freuen, einen Frieden zu haben, der beim Parlament und dem Publikum populär sei. Für die Neutralisation des Schwarzen Meeres kann er sich nicht begeistern, denn die Ausschließung englischer Kriegsschiffe von irgend einem Seewasser streite gegen Englands Interesse. Die Beschuldigung, daß man die Tscherkessen im Stich lasse, erscheint ihm lächerlich, da es keinen Vertrag mit ihnen gebe. Aber die türkischen Rajah's hätten eher verloren als gewonnen, da der Hatischeriff nicht im Vertrage stehe. Als Ganzes betrachtet, erfülle der Vertrag jede gerechte Erwartung und der staatsmännischen Weisheit Lord Clarendon's kann er das höchste Lob nicht versagen. Nur muß er die Einmischungsversuche des Kongresses in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten mißbilligen; England soll seine Allianzen ohne Rücksicht auf Regierungsform und politische Institutionen wählen. Gegen letztern Satz erhebt sich Mr. Drummond. Habe doch der Kongreß selbst die inneren Zustände gewisser Länder für eine europäische Frage erklärt. Das Haus habe kaum eine Ahnung von den Religionsverfolgungen in Tirol, Bayern, Toskana, Frankreich und anderen Ländern. Die Unabhängigkeit des Klerus — und er nehme den protestantischen nicht aus — von den Civilbehörden stifte Unheil überall. Er hofft, Lord Palmerston werde die Priesterherrschaft in ganz Europa zu Paaren treiben. Mr. Bowyer stimmt der Ansicht S. Herbert's bei. Mr. Bentinck verdammt die Modifikation des Seerechts und schließt sich im Ganzen den Ansichten von Lord J. Manners an, obgleich er zugiebt, daß es unbillig wäre, in diesem Augenblicke ein Votum gegen den Vertrag zu geben. Sir Cardwell theilt die allgemeine Befriedigung mit den Bedingungen des Pariser Vertrages und erhebt sich blos, um auf einige Bemerkungen Mr. S. Phillimore's zu antworten. Die Aufgebung des Durchsuchungsrechts möge ein Opfer sein, aber es werde den Interessen der Menschheit gebracht. Hielte England am alten Rechte fest, so hätte es alle Neutralen der Welt gegen sich, anstatt für sich. Es sei wahr, daß alle Juristen das frühere System als bestehendes Gesetz anerkannten, aber dies hinderte sie nicht, das Gesetz barbarisch zu nennen, und zu verdammen. Und was England auf einer Seite opfere, dafür werde es auf der andern durch die Abschaffung des Kaperwesens vollkommen entschädigt. Mr. Whiteside deutet an, daß die vorgelegten Aktenstücke sehr reich an Diskussionsstoff sind, und manchen Gegenstand in sich schließen, der einer späteren und besonderen Erörterung vorbehalten bleiben müsse, z. B. der Versuch, die Presse in Belgien zu knebeln, und die Art, wie Lord Clarendon sich benahm, als Graf Walewski das Projekt vorlegte. Mr. Gladstone findet nicht Worte genug, um seine Freude und sein Dankgefühl für den so ehrenvollen und weisen Friedensvertrag auszusprechen. Es sei ein Irrthum, zu glauben, daß England sich für die Aufrechthaltung des Korans als Gesetzbuch oder für den Bestand einer ottomanischen Dynastie in der europäischen Türkei verbürgt habe; das sei mit der Unabhängigkeit und Integrität des türkischen Gebiets durchaus nicht gemeint. Die Hauptfrucht des Krieges bestehe nicht so sehr in dem, was die Alliirten gewonnen haben, als in der Lektion, welche Rußland ertheilt sei. In Bezug auf das Neutralisationsprinzip pflichtet er Mr. S. Herbert, und in Bezug auf die Modifikation des Seerechts dem sehr ehrenwerthen Gibson bei. Zu den Protokollen kommend, ist er bereit, jedes Wort, das in Paris über die Zustände Neapels gesagt wurde, zu unterschreiben. Als die bedenklichste Einmischung aber erscheine ihm der Angriff auf die Preßfreiheit Belgiens. Freilich habe Lord Clarendon zu verstehen gegeben, daß die Walewski'schen Vorschläge in England keine Sympathie finden würden, allein am Schluß sprach der edle Lord in einer Weise, als glaubte er selbst, daß die belgische Presse die Anschuldigungen des französ. Bevollmächtigten verdiene, und eines Verbots bedürfe. An den Beschwerden über die belg. Preßzustände sei aber kein wahres Wort. Abgesehen davon, daß keine politischen Flüchtlinge ohne Paß in Belgien aufgenommen werden, und daß die geduldeten Flüchtlinge unter polizeilicher Aufsicht stehen, suche ein strenges Gesetz (dessen Wortlaut Mr. Gladstone vorliest) jeden Angriff auf fremde Herrscher mit Geld- und Gefängnißstrafe heim. Die Preßfreiheit gründe sich auf das Geschwornengericht, und das Schwurgericht sei ein Grundgesetz der Verfassung. Er halte das belgische Volk für hoch gesinnt genug, um zu glauben, daß ein Angriff auf seine verfassungsmäßige Freiheit einen europäischen Kampf hervorrufen würde. Der letzte Redner ist Lord Palmerston, dessen Auseinandersetzungen das Haus über zwei Stunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit und häufigen Beifallsbezeugungen anhört. Der edle Lord findet es erfreulich, daß bei allen Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte Niemand ein Amendement zur Abstimmung bringen wolle. Zu seinem Staunen sehe er nur, daß Lord J. Manners die Zwecke des Krieges erfüllt glaube und dennoch der Politik der Regierung bald Ohnmacht, bald niedrige Gesinnung vorwerfe. Wenn dies seine ernste Meinung sei, warum votire er ihr nicht seinen Tadel? Die Unabhängigkeit der Türkei und ihre Sicherheit vor fremder Gewalt sei erreicht, aber man hat sich nicht verpflichtet, auf dem türkischen Gebiet diese und jene Race in der Herrschaft zu erhalten. Hinsichtlich der Donaufürstenthümer habe der Kongreß vorerst beschlossen, sie unter die Garantie der Großmächte zu stellen, und ihnen eine permanente Organisation nicht eher zu geben, als bis man die Wünsche der Bevölkerung kennen gelernt hat. Auf die Wahlen werde Oestreich keinen Einfluß üben, sondern die östreichische Besatzungsarmee sei im Begriff abzuziehen und werde das Land früher, als die Alliirten die Krimm oder das Weichbild Konstantinopels, geräumt haben. Zur Sicherung der freien Donauschifffahrt gewinne das türkische Reich nicht nur die untere Donau, sondern auch den unteren Pruth auf eine Strecke von 200 Meilen, welche für die größten Kanonenboote schiffbar ist. Die Neutralisation sei eine Ausführung des „Beschränkungs"-Projekts ohne das lästige „Gegengewicht." Für die Harmlosigkeit Nikolajeff's, Chersons und des Asowschen Meeres bürge ihm das gute Wort des Grafen Orloff, aber wenn man zu einem solchen Ehrenwort kein Vertrauen habe, dann müsse man alle Verträge für Makulatur ansehen und jeden Krieg wie die Wilden Nordamerika's bis aufs Messer führen. Wolle Einer auf Zerstörung der russischen Forts auf der östlichen Pontusküste bestehen, so würde daraus konsequenter Weise auch die Nothwendigkeit folgen, Varna, Batum, Sinope, Trebizond u. s. w. ihrer Schanzen zu entkleiden und wäre dies ein Gewinn für die Sicherheit der Pforte. Man werfe ihm vor, daß er Cirkassien den Russen überliefere, aber wie könne er das ausliefern, was er nie in seiner Gewalt gehabt? Nach einigen Erklärungen über das Verhältniß zu den Tscherkessen und zu Schamyl (die mit denen Lord Clarendons übereinstimmen) spricht der edle Lord seine Ueberzeugung aus, daß die Tscherkessen jetzt besser als jemals seit 1829 im Stande seien, sich gegen Rußland zu vertheidigen, weil dieses eine halbe Million Soldaten im Krieg verloren habe. Obgleich der Hatischeriff keinen Bestandtheil des Vertrags bilde, sei er darin citirt; es sei eben so unmöglich, daß der Sultan ihn zurücknehme, wie daß die Sonne rückwärts gehe, und in einzelnen Nothfällen bleibe den Großmächten das moralische Recht zu diplomatischem Einschreiten. Die Tripelallianz zwischen England, Frankreich und Oestreich werde Lord Clarendon's und Lord Cowley's Namen in der rühmlichsten Weise verewigen, aber die Alliirten hätten noch etwas mehr geleistet, als ihre ursprüngliche Sendung versprach, sie hätten Bomarsund zerstört und Skandinavien von einem schweren Alp befreit. Nach einigen Worten gegen das Vorurtheil, daß irgend ein Krieg durch die Konfiskation von neutralen Schiffsladungen entschieden werden könne, und einem Bedauern über die traurige Nothwendigkeit, den italienischen Regierungen Rath zu ertheilen, findet es der Premier natürlich, daß die französische Regierung den lebhaften Wunsch empfand, einer Meuchelmord predigenden Journalistik in einem französisch sprechenden Nachbarlande ein Ende zu machen. Aber Lord Clarendon's ruhige Ablehnung des Walewskischen Vorschlags sei klüger gewesen als etwa eine feurige Deklamation, wodurch wahrscheinlich die Konferenz gesprengt worden wäre. Das Haus möge sich darauf verlassen, die englische Regierung werde zu keiner Unterdrückung der Preßfreiheit mithelfen. Sardinien schreite am Arm der Westmächte einer blühenden Zukunft entgegen. Schweden sei Englands Freund geworden, und Oestreich habe sich durch eine innige Allianz an Frankreich und England geknüpft, nachdem es dem Westen lange entfremdet gewesen. Er theile nicht das Mißtrauen, mit welchem Rußland von Vielen betrachtet werde. Er halte den Kaiser Alexander II. für einen Mann von den edelsten Gesinnungen und den wohlwollendsten Absichten, der seinem Reich eine neue segensreiche Aera eröffnen werde. So weit man die alte Welt überblicke, überall sehe man Keime fortschreitender Gesittung, überall Grund, der Vorsehung für das glorreiche Ende dieses gewaltigen und gerechten Krieges Dank zu sagen. (Lauter Beifall.) Das Amendement wird zurückgezogen und die Adresse ohne Abstimmung genehmigt. Schluß: ½3 Uhr nach Mitternacht.

London, 9. Mai. [Unterhaus; königl. Gnadenakt; Meuterei; Anleihe.] In der gestrigen Unterhaussitzung legte Lord Palmerston eine königl. Botschaft vor, in welcher Ihre Maj. von dem Hause die Bewilligung einer Pension von 1000 Pfd. St. für den General Williams verlangt und ihre Absicht ausdrückt, demselben die Baronetwürde zu verleihen. Hierauf stellte der Premier den Antrag, daß das Haus dem Heere und der Flotte seinen Dank für die während des Krieges geleisteten Dienste votire. — Die heutige „Morning Post" meldet: Die Königin hat, um den Abschluß des Friedens durch einen Akt der Gnade zu bezeichnen, allen Personen, die jetzt wegen politischer Vergehen verurtheilt sind, die Herren Smith O'Brien und Frost eingeschlossen, eine vollständige Begnadigung gewährt. — In der britisch-deutschen Legion, die in Plymouth stationirt, ist aus Unzufriedenheit mit ihrem Obersten eine Meuterei ausgebrochen. Ein Detachement Artillerie ist abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken. — Auf der Börse ist heute die Anzeige angeschlagen, daß die Regierung eine neue Anleihe von fünf Millionen Pfd. St. in Konsols abzuschließen beabsichtigt.

— [Die Friedensfeier nach engl. Weise.] Die Kirchen Londons waren am 4. das Schlachtfeld, auf welches sich der verscheidende Krieg wie auf seine letzte Zufluchtsstätte zurückgezogen hatte. Unter Protest, bitterer Kritik und scharfer Polemik wurde der Dank des Landes für den Abschluß des Friedens dem Himmel dargebracht. Die Katholiken zunächst thaten, wie sich das von selbst versteht, gegen die Vollmacht der Krone, die Beziehungen ihres Gemüthes zu dem Schöpfer der Dinge regeln zu wollen, Einspruch; in keiner katholischen Kapelle wurde ein Dankgebet gesprochen, vielmehr wiesen die Priester in pointirter Weise darauf hin, daß sie schon vor Wochen auf das Geheiß „ihrer obersten Autorität", des Kardinal Wiseman, den Dank der rechtgläubigen Gemeinde für die Beendigung des Krieges vor den Thron Gottes getragen. Ein Sektenhäuptling, der erleuchtete Hr. Spurgeon in Park-Street-Chapel, ein glaubenseifriger Mann, der nahe daran ist, apostolischen Ruf zu gewinnen, ahmte den Katholiken nach; auch er bestieg die Kanzel mit der Erklärung, daß er dem Herrn nur auf gewöhnliche sonntägliche Weise dienen wolle, denn er habe nicht den Erlaß der Krone abgewartet, um mit seiner Gemeinde die Segnungen des Friedens zu feiern. Die anderen Sekten schlossen sich zwar dem Dankfeste an, wahrten aber ihre Selbständigkeit, indem sie das Gebetformular, welches der Erzbischof von Canterbury aufgesetzt, von den heiligen Wänden ihrer Kapellen fern hielten. Der Prediger der Independentengemeinde zu Camberwell, John Burnet, unterwarf sogar das erzbischöfliche Formular einer strengen Beurtheilung; er donnerte dagegen, daß das Formular die Kühnheit, die Kraft, den Erfolg der britischen Armeen rühme, als ob nicht jeder Triumph, der im blutigen Kampfe des Menschen gegen seinen Bruder erfochten würde, sündhaft und ein Werk des Teufels sei. Der Mann des Schwertes sei der Erwähnung nicht werth, wo das Bild des Friedensfürsten allein die Seele erfüllen müsse. Danken wolle er, ja, aber nicht für Siege und Thaten der Gewalt, sondern für die Beendigung des Blutbades, von welchem der wahre Christ stets das Antlitz hinwegwenden müsse; und das Einzige, wofür man beten könne, sei, daß das Reich der Liebe, wo jeglicher nur für die Wohlfahrt seines Nächsten arbeitet, endlich kommen möge. Der ehrwürdige Mann führte den offiziellen Christen des heutigen Tages das Bild des Heiden Vespasianus vor, welcher, als er seine Kriege beendete, eine Denkmünze schlagen ließ, auf der die Gottheit des Friedens dargestellt war, wie sie in der einen Hand einen Oelzweig hielt, und mit der Fackel in der andern Hand die Werkzeuge des Krieges verbrannte. Heutzutage sehe man die Fackel nur für das Sinnbild neuer Verwüstungen an. Die Priester der Staatskirche endlich fochten von ihren Kanzeln die Schlachten des Heeres noch einmal durch. Lord Auckland, der Bischof von Bath und Wells, der vor den Lords in der Westminster-Abtei predigte, rühmte die Uneigennützigkeit Englands, das zwischen das zu Boden liegende Opfer und das „darniedersausende Schwert des Ehrgeizigen" getreten sei, und in rechtmäßigem Kampfe dem Unterdrücker gezeigt habe, daß eine höhere Gewalt bestehe, welche seinen frevelhaften Gelüsten ein Ziel setze. Andere Lichter der Hochkirche schienen über die Indifferenz, die der Friede mit sich zu bringen pflege, zu erzittern. Dr. Milman, der in der Kathedrale von St. Paul den Lord-Mayor nebst den Aldermen und Gemeinderäthen erbaute, malte zwar mit Schauder und Schrecken die Noth des Krieges, neigte sich jedoch zu der Ansicht, daß der Krieg eine reinigende Kraft in sich habe, und warnte seine Zuhörer vor jener „praktischen Religionslosigkeit", welche gar zu leicht bei den Geschäften des Friedens um sich greife, und durch einen schmutzigen »utilitarianism« — nur ein englischer Prediger kann solch ein Wort in den Mund nehmen — die echte Glaubensinnigkeit verdränge. Der ehrwürdige T. Garnier, der in der St. Margaretskirche vor Lord Palmerston und den Mitgliedern des Unterhauses predigte, hielt einen politischen Vortrag, der heute Abend recht gut bei den Friedensdiskussionen im Parlament wiederholt werden könnte. Er erinnerte an die fast „übermenschliche Tapferkeit", welche die „edle Soldateska" Großbritanniens bewiesen habe, an den Muth, mit welchem die englischen Legionen die Höhen von Alma erstürmten, an jenen „fürchterlichen Morgen von Inkerman", wo „Alles verloren gewesen wäre, wenn nicht das brave Herz des gemeinen Soldaten ausgeharrt hätte." „Warum, schloß er, sollten wir eine Fortsetzung des Streites fürchten?" Unsere Zwecke sind erreicht, die Weisheit und Mäßigung unserer Regenten hat uns durch die Gefahren geleitet, und das Staatsschiff auf die ruhigen Gewässer eines dauernden Friedens gelenkt; möge das tiefe Schweigen, das dem Getöse der Kriegsposaune gefolgt ist, nicht durch den Aufruhr der Faktionen in der Heimath gestört werden, möge der Dienst Gottes und des Vaterlandes das Band sein, das alle Parteien verknüpft!" Palmerston hat,

als er diesen Vortrag hörte, sicherlich bedauert, daß Geistliche nicht im Unterhause sitzen dürfen, und Disraeli, der nicht weit vom Premierminister saß, mag sich jene Mahnung zu Gemüthe gezogen haben. Erwähnen muß ich noch einer Predigt des Mr. Maurice in der Lincolns-Inn-Kapelle. Der fromme Herr wünschte, daß die Kirche, die in Konstantinopel erbaut werden soll, ein Sinnbild der Einigung der Glaubensbekenntnisse sein möchte; die Kirche sei, rief er, „nicht das Eigenthum einer ausschließlichen Orthodoxie, sie sei ein Zeugniß des Glaubens der Muhamedaner an den Gott Abrahams, des Glaubens der Griechen an den Sohn, des Glaubens der Lateiner an eine allgemeine christliche Kirche, des Glaubens der Protestanten an den Heiland, welcher der Welt Sünde trägt." Es ist gut, daß Maurice die Einigkeit nach Konstantinopel verlegte; im andächtigen London war sie nicht zu finden. (M. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Mai. [Die neapolit. Frage.] Seitdem Herr de Brenier in Neapel residirt, hat König Ferdinand die Nothwendigkeit eines anderen Systems erkannt und Oestreichs weise Rathschläge angenommen. In Neapel hat man, schon aus geographischen Gründen, noch mehr Ursache, als in Rußland selbst, sich zu dem russischen Volksspruch zu bekennen: „Gott ist hoch und der Czar ist weit." Was würde alle moralische Sympathie des Grafen Nesselrode, was würde aller Zwieback, den man den Flotten Frankreichs und Großbritanniens vorenthielt, genützt haben, wenn Paris oder London Ernst wollten? König Ferdinand hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht: er hat die Ausfuhr zugelassen, er hat Brenier vorgelassen, er hat seinen Ball besucht, ja, er hat die Möglichkeit einer Amnestie anerkannt. Graf Antonini ist heute der beliebteste Mann im Hotel des Grafen Walewski. Die Thüren schließen sich vor ihm nicht mehr wie sonst, wenn er sich gegen die Zeitungen oder gegen mündliche Aeußerungen vertheidigen wollte, die ihm aus drittem Munde zu Ohren gekommen waren. Es ist nur noch eine Bagatelle, um die es sich handelt. Bekanntlich hat König Ferdinand die Verfassung suspendirt, und nicht nur die englische Regierung, sondern sogar die „Times" sahen hierin einen Verfassungsbruch. Hier denkt man legerer über solche Dinge, und hätte man Neapel sonst nichts vorzuwerfen gehabt, diese Sünde wäre bald verziehen gewesen. In der That hat der Marquis sich mit staunenswerther Geschicklichkeit vertheidigt. „Der König, mein Herr", sagte der Marquis, „hat die Verfassung gegeben, er konnte sie auch wieder nehmen. Aber er hat sie nicht genommen. Der König, mein Herr, war dem Volke mit liberalen Gesinnungen und Gesetzen entgegengekommen, aber statt Dank und Zufriedenheit zu beweisen, zeigte man sich unbefriedigt, und wandte die Verfassung wie einen Dolch gegen das Gouvernement. Das italienische Komité, das man in London protegirt und in Paris wie einen Fanghund an der Kette hält, um ihn in jedem geeigneten Augenblick loszulassen, setzte 100,000 Ducati auf den Kopf des besten Königs, der nichts gethan hatte, als die Sympathien der Lazzaroni für die Pairie gegen die Gegner dieser Institution zu schützen und den demokratischen Gönnern der Aristokratie Waffen in die Hand zu geben. Das hat man in England so übel genommen. Marquis Antonini ist klüger als er aussieht. Er wußte wohl, daß für derartige Deduktionen die Tribüne in Paris noch steht. Diesen Gründen gegenüber verziehe man gern, wenn König Ferdinand die Verfassung abgeschafft hätte; warum sollte ihm nicht verziehen werden, wenn er, wie er versichert, sie nur suspendirt hat? Ich habe Ihnen hier einen Auszug aus einem Memoire mitgetheilt, welches der Repräsentant des Königs beider Sicilien in die Hände des Grafen Walewski niedergelegt, und von welchem dieser höchst befriedigt, sagt man, Cavour und Clarendon während des Kongresses Kenntniß gegeben hat. Die Nothwendigkeit von Reformen ist auch in Neapel anerkannt, nur der Zeitpunkt der Ausführung ist vorbehalten geblieben. In den Protokollen des Kongresses konnten demnach, unbeschadet der Souveränetät des Königs von Neapel, den Wünschen Englands und Sardiniens zu Liebe Aeußerungen über jene Nothwendigkeit eine Stelle finden, mit der Niemand mehr einverstanden ist, als der König von Neapel, der die Dinge eben so beim Alten lassen wird, wie vor dem Kongresse. Die Reformen sind garantirt, Aenderungen des Systems als nothwendig anerkannt, Frankreich ist befriedigt, und daß Neapel es bleibe, dafür wird man Sorge tragen wie bisher.

— [Das Befinden der Kaiserin; Hr. de Morny; Ausstellung; hohe Gäste.] Die Gerüchte von dem Uebelbefinden der Kaiserin sind ungeachtet der Beschleunigung der Relevailles nicht zu vertilgen. Sie tauchen täglich von Neuem auf, und ich bedaure, sagen zu müssen, daß sie begründet sind. Auch das kaiserl. Kind ist leidend; es hat nicht die Kräftigkeit, welche den Vaterfreuden des Kaisers eine Bürgschaft der Dauer gewährt. Louis Napoleon soll vor seiner nächsten Umgebung den Kummer nicht verhehlen, den ihm der Zustand derjenigen, die ihm das Theuerste sind, verursacht. Man wünscht natürlich nicht, daß die Welt davon spreche, man fürchtet die Neider, noch mehr fürchtet man die Schadenfreude und das Mitleid. Mitleidige werden genährt, aber nicht geehrt. Die Kaiserin ist genöthigt, auch noch nach ihrer Einsegnung das Zimmer zu hüten, ja sie muß sich von dem Geräusch der Gesellschaften fern halten, und daher ist es erklärlich, daß der König von Württemberg, wie man erzählt, nur einmal der Kaiserin vorgestellt, außerdem aber in ihren Zimmern nicht gesehen wurde. — Die Zurüstungen, die Hr. de Morny zur Reise nach Petersburg trifft, gehen in's Ungeheure. Hr. de Morny scheint fest entschlossen, in der Czaren-Residenz zu imponiren. Der Apparat von Gefolge, Bedienung und Luxus, mit dem er sich zu umgeben alle Anstrengungen macht, wird ganz geeignet sein, den Repräsentanten des kais. Frankreichs in dem Glanze strahlen zu lassen, auf den man hier so großen Werth legt, und der in Petersburg das Ansehen Frankreichs steigern soll. Die industriellen Bestrebungen, aus welchen de Morny jetzt heraustritt, haben so gute Früchte getragen, daß der edle Graf sich in den strahlendsten Lüstre hüllen darf, ohne sein Budget zu erschöpfen. Daß Morny übrigens erst in einigen Wochen nach Petersburg geht, da vermuthlich die formelle Einladung des russ. Hofes abgewartet wird, ist gewiß. Bis dahin wird er an den wichtigen Berathungen Theil nehmen, welche den Regentschaftsrath betreffen, in welchem ihm ein Sitz zugedacht ist. Man sagt, daß seit der Geburt des Prinzen diese Angelegenheit den Kaiser eifriger als irgend eine beschäftige. — Der König von Württemberg macht auf die Pariser einen guten Eindruck, hauptsächlich wohl, weil er im Civilrock öffentlich erscheint. Es ist einige Verwandtschaft zwischen süddeutscher und französischer Lebenssitte, eine Verwandtschaft, die das Volk herausfühlt, und durch die es sich gewinnen läßt. Der Franzose, bei allem Hange zum Flitter, bei der bis zum kindischen hinneigenden Putzsucht, liebt doch militärische Uniformen nicht, wenn sie außer Reihe und Glied sichtbar werden. — Der Erzherzog von Oestreich wird zum Pfingstfeste hier erwartet. Man spricht bereits viel von den Festlichkeiten, welche diesem Prinzen den Aufenthalt in Paris angenehm machen sollen. Der König von Württemberg wird nur wenige Tage mit dem Prinzen von Oestreich gemeinschaftlich hier zubringen; er verläßt Paris am 14.

Paris, 10. Mai. [Der Kaiser; die belgische Preßfrage; engl. Anleihe; politische Verhaftungen 2c.] Dem Kaiser könnte in diesem Augenblick nichts unerwünschter kommen, als große Fragen, deren Lösung Europa in eine Spannung versetzen müßte, oder Verwikkelungen, welche die Aufmerksamkeit auf sich zögen. Man hat mit dem kaiserlichen Kinde, wie ich erzählen höre, ein medizinisches Experiment gemacht, das vollkommen gelungen ist, und dessen Erfolg die Sorgen verscheucht hat, welche des Kaisers Vatergemüth erfüllt haben. Louis Napoleon's Stirn hat sich geglättet, sein Gesicht ist triumphirend wie eine Stunde nach der Einnahme von Sebastopol. Seine Sinne sind sämmtlich auf die Tauffeierlichkeiten gerichtet. Wer in diesem Augenblick es unternehmen wollte, Napoleon's Interesse für Fragen der Politik zu absorbiren, der würde einen unverzeihlichen Fehlgriff thun. — Man hat neuerdings versucht, noch nach den Konferenzen die italienische Frage anzuregen, Napoleon hat dafür keinen Sinn; man hat an Griechenland gedacht, Napoleon hat dafür kein Interesse; Spanien ist ein nuruhiger Nachbar, Belgien ist gemeingefährlich, seine Minister werden störrisch, Brüssel macht Demonstrationen, den Kaiser der Franzosen läßt das Alles unberührt, sein Herz ist in der Kinderstube. Inzwischen hat die offiziöse Presse alle Hände voll zu thun, um Europa gegen die belgischen Journale zu schützen, und sie entledigt sich ihrer Pflicht mit mehr Eifer als Verstand. Nur eine Angelegenheit scheint des Kaisers Blick für einen Augenblick von der Wiege abgelenkt zu haben. Es ist das die Versicherung der Auswanderungs- und Kolonisationsgesellschaft in ihrem Prospektus, daß Personen, die auf den Stufen des Thrones stehen, zu ihren Patronen gehören. Prinz Jerome und Prinz Napoleon, wie der „Moniteur" unverhohlen ausspricht, sollen damit bezeichnet sein (s. Nr. 109). Man hat ein Exempel statuirt und den General Ricard zur Verantwortung gezogen. General Ricard ist Adjutant Jerome's und hat sich genöthigt gesehen, seiner gewinnbringenden Stellung in dem Komité einer agiotirenden Aktiengesellschaft vor der Suite des Königs von Westfalen den Vorzug zu geben; Jerome mußte ihn entlassen. — Die Uebersiedelung der Asche des Herzogs von Reichstadt scheint in der That Gegenstand der Verhandlungen zu sein. Der Erzherzog Ferdinand Max wird diese Sache bei seiner Anwesenheit in's Gleiche bringen. — Nach Brüssel soll eine beruhigende Note adressirt sein. — Eine Londoner Depesche meldet die Ausschreibung einer Anleihe von 5 Mill. Pfd. St. in 3 pCt. Konsols. Die Einzahlungen erfolgen in fünf Raten vom 22. Mai ab bis zum 22. September. Die Subskription wird am 19. Mai eröffnet. — In den Departements haben neue Verhaftungen von Mitgliedern geheimer Gesellschaften stattgefunden. (B. B. Z.)

[Die Reise des Papstes; Diplomatisches; die Ankunft des östr. Erzherzogs; die Sundzollfrage.] In der Presse taucht zwar noch immer das Gerücht über die Hieherkunft des Papstes auf, indessen ist man in gut unterrichteten Kreisen überzeugt, daß diese Reise nicht Statt finden werde, da schon die Rücksichten des päpstlichen Stuhles auf Ostreich hierbei hindernd dazwischen treten würden. — Was die Placirung der russ. Gesandten betrifft, so ist für sicher zu halten, daß Fürst Dolgoruki, der bisherige russ. Kriegsminister, als Gesandter nach Paris, und Graf Chreptowitsch in gleicher Stellung nach Wien kommt, während Herr v. Brunnow wahrscheinlich in London, wo er die Thronbesteigung des Kaisers Alexander notifizirt hat, bleiben wird. — Die Hieherkunft des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, Bruders des Kaisers von Oestreich, betrachtet man in politischen Kreisen als ein Gegengewicht gegen die innigen Beziehungen, welche sich zwischen Rußland und Frankreich mit jedem Tage mehr entwickeln. Indessen dürfte der Moment für eine solche Umwandlung der Verhältnisse verpaßt sein, und kann auch nicht mehr durch den Separatvertrag zwischen Oestreich und den Westmächten, in welchem ein Angriff auf die Unabhängigkeit der Türkei für einen casus belli erklärt wird, erreicht werden. Dieser Vertrag ist besonders auf den Betrieb Oestreichs zu Stande gekommen, weil dadurch die Türkei als auch ferner von Rußland bedroht aufgefaßt wird. Zunächst handelte es sich um eine Garantie für die Herrschaft der Pforte überhaupt, welcher aber die anderen auf der Konferenz vertretenen Mächte nicht beigetreten sind. — Was die Stellung unseres Kabinets zu der dänischen Sundzollfrage betrifft, so ist neuerdings an das dänische Kabinet eine sehr eindringliche Vorstellung ergangen, die Lösung der Angelegenheit durch entgegenkommende Schritte zu fördern, um Konflikte mit Nordamerika zu verhindern. Es hat die kais. Regierung offenbar dadurch die allzu große Zuversicht Dänemarks auf Englands Unterstützung abzuschwächen gesucht. (K. Z.)

— [Tauffeierlichkeiten.] In der Pariser Kathedrale Notre-Dame werden großartige Vorbereitungen für die Taufe des kais. Prinzen getroffen. Mit dem Ausmalen der Gewölbe des Mittelschiffs und der Seitengänge allein sind mehr als 100 Arbeiter beschäftigt. Die Taufceremonie wird in der Mitte des Transeptes stattfinden. Auch der Thron, so wie der Altar und das Taufbecken werden dort aufgestellt werden. Seit 50 Jahren ist dies das dritte Mal, daß die ehrwürdige Kathedrale Zeugin einer derartigen Ceremonie ist. Im Monat Juni 1811 fand dort die Taufe des kais. Prinzen, Königs von Rom, Napoleon Franz Karl Joseph's, statt. Der Fürst von Würzburg hielt den Prinzen Namens des Kaisers Franz, seines Großvaters, über das Taufbecken. Pathin war Mad. Lätitia, Mutter Napoleon's. Die Taufceremonie nahm Kardinal Fesch, Großonkel des kais. Prinzen, vor. Eine ungeheure, aus allen Enden des Reichs herbeigeströmte Menge drängte sich in den weiten Hallen. Der 1. Mai 1821 sah die Taufe des Herzogs von Bordeaux; König Ludwig XVIII. und die ganze k. Familie begaben sich in die Kathedrale, wo der damalige Erzbischof von Paris, Kardinal Talleyrand-Périgord, die Taufe mit Wasser aus dem Jordanflusse vornahm, welches v. Chateaubriand von seiner Reise nach Jerusalem mitgebracht hatte. Die Festlichkeiten fingen am 30. April an und endeten erst am 13. Mai. Im Mai des Jahres 1841 endlich fand die Taufe des Grafen von Paris, Sohnes des Herzogs von Orleans, durch den Erzbischof Affre statt, der im Jahre 1848 den Tod auf den Barricaden fand. König Louis Philipp und seine Familie wohnten der, übrigens sehr einfachen Ceremonie bei; der König machte der Notre-Damekirche ein prächtiges Geschenk, und Abends war Bankett in den Tuilerien, wobei der Seine-Präfekt dem Könige den Ehrendegen überreichte, welchen die Pariser Munizipalität dem Prinzen, welcher den Namen der „guten Stadt" tragen sollte, anbot.

— [Die Regierung und die belgische Presse.] Die Erklärungen im englischen Parlamente, sowie die entschiedene Sprache der belgischen Minister haben nicht verfehlt, hier Eindruck zu machen. Der „Constitutionnel" versucht in nachstehendem, vom Redaktionssekretär unterzeichneten Artikel (der sich auffälliger Weise nicht in der für das Ausland bestimmten Ausgabe findet), die Ansicht zu widerlegen, als habe in der Aeußerung des Grafen Walewski über die belgische Presse eine Aufforderung zur Beschränkung, eine Drohung gegen die Freiheit der Presse jenes Landes gelegen:

„Als der erste Bevollmächtigte Frankreichs die Aufmerksamkeit des Kongresses einen Augenblick auf die Mißbräuche der belgischen Presse hinlenkte, wollte er — wie auch allgemein verstanden wurde — nur von jenen Mißbräuchen sprechen, deren verbrecherische Tragweite ein Abscheu der redlich Gesinnten aller Länder ist. Nichtsdestoweniger giebt es Journale und selbst Staatsmänner in England, welche die Absichten des Ministers verkennen oder zu verkennen vorgeben und im Namen der Freiheit einen Alarmruf erheben, als ob es sich um eine von Frankreich beantragte moralische Invasion gegen die Unabhängigkeit und das Völkerrecht der Belgier bezüglich der politischen Diskussion handle. — Die belgische Presse greift das franz. Gouvernement täglich mit äußerster Heftigkeit an; aber die kaiserl. Regierung steht hoch genug, um von so tief ausgehenden Angriffen nicht erreicht zu werden; nach Innen deckt sie die Popularität ihrer Politik, nach Außen die allgemeine Hochschätzung; überdies verschont die belg. Presse die eigene Regierung eben so wenig. — Die belgischen Journale mögen denn ihr Beleidigungsrecht behalten, da man darunter Preßfreiheit versteht. Graf Walewski geht mit Verachtung darüber hinweg. — Aber verstehen wir uns wohl: Volle Freiheit für die Polemik der Beleidiger. Aber die Polemik der Uebelthäter, muß auch sie geachtet werden? Muß man zum Recht Beleidigungen auszustreuen, auch jenes hinzufügen, Verbrechen auszusäen? — und gegen dieses absurde und barbarische Recht, gegen dieses Recht allein sprach Graf Walewski, als er mit den Kongreßmitgliedern die Mittel vereinbarte, der Welt die Eintracht zu verleihen und die Civilisation zu ehren."

— [Ueber die Broschüre „Le traité de Paris".] Die „Allgemeine Zeitung" hat sich vor Kurzem in mehreren Artikeln sehr gewaltsam gegen die Nachricht — und deren Mittheiler — losgelassen, es sei in den Pariser Konferenzen nicht immer sehr friedlich zwischem den Grafen von Buol und v. Orloff zugegangen. Nichtsdestoweniger war Alles ganz genau, was wir hierüber mittheilen konnten, und es giebt überdem in der stückweise schon bekannt gewordenen und aus einer offiziellen Feder geflossenen Broschöre „Le traité de Paris" eine Andeutung, welche nach jener Richtung hin deutlich genug ist. Es heißt dort: „Das russische Kabinet ist sehr gereizt gegen Oestreich; die Meinung in Rußland stimmt in dieser Beziehung mit der des Kabinets überein, und die russischen Bevollmächtigten offenbarten ihre Gefühle gegen Oestreich durch eine Haltung, die Niemandem entgangen ist u. s. w." — Ueberhaupt ist jene Broschüre, nach dem bisher Veröffentlichten zu urtheilen, sehr lesenswerth; sie kommt uns wie eine Art von Kommentar zum englisch-französisch-östreichischen Sonderbund vom 15. April vor. Die Dauer der französisch-englischen Allianz wird da als eine europäische Nothwendigkeit und Oestreich wie ein Staat dargestellt, welchen die Umstände in den Bund mit den Westmächten getrieben haben, deren Schutzes er nicht mehr entbehren könne. Der Verfasser stellt Oestreich dar wie unter dem Protektorate der Westmächte befindlich, die ihrerseits sich Glück dazu wünschen können, daß nun eine Wiederherstellung der „uns so verderblichen (funeste) Union" der drei nordischen Mächte nicht mehr zu besorgen sei. (N. P. Z.)

Italien.

Rom, 30. April. [Die Situation; Verhältniß zu Oestreich; Diplomatisches; Pflanzenkrankheit.] Die Würfel über Sein und Nichtsein vieler Exilirter und politischer Gefangenen sind noch nicht geworfen, und bei aller Geneigtheit des Papstes zu einer Amnestie, die von Paris dringend anempfohlen und von Piemont gefordert wird, schwankt die Wagschaale nach hüben und drüben. Daß sich der allmächtige Kardinal Antonelli und seine Verbündeten im Kardinalkollegium dagegen spreizen, ist sehr begreiflich, da eine Amnestie nothwendig auch seine Entfernung von den Geschäften und eine gänzliche Neuordnung der Administration zur Folge haben muß. Der Nuntius in Wien, Kardinal Viale Prela, der zwar zum Erzbischof von Bologna ernannt ist, scheint noch immer für gewisse Eventualitäten zu Antonelli's Nachfolger ausersehen zu sein, wie wenig Verlangen er selber auch danach zeigt. Daß Oestreichs Einfluß dadurch in wesentlichen Dingen hier gehoben werden könnte oder müßte, wenn der Wiener Nuntius, der Kaiser Ferdinand Josephs besonderes Vertrauen besitzt, an die Spitze der Regierung des Kirchenstaats käme, dies zu glauben wäre Täuschung, denn Viale Prela ist Korse und seine Gesinnung durchaus französisch. Uebrigens besteht zwischen dem Papste und dem Kaiser seit einiger Zeit ein persönlicher Briefwechsel. In einer neueren Korrespondenz soll Se. Majestät einen Besuch in Rom haben hoffen lassen. Ein persönliches Zusammentreffen des Kaisers mit dem Papst würde in vielfacher Hinsicht auch über Italiens Grenzen hinaus von Bedeutung sein. — Der k. preuß. Gesandte beim h. Stuhle, v. Thile, wird sich nächsten Monat auf eine Urlaubsreise nach Berlin begeben. Sonst scheint der vor uns liegende Sommer nicht eben die Badesaison für unsere Diplomaten werden zu sollen; denn ein neuer russischer und östreichischer Gesandte sind auf dem Wege hierher, und aus Württemberg wie aus Baden werden Unterhändler in außerordentlichen Missionen erwartet, da hier der Streit mit Rom noch immer nicht ausgeglichen ist, und dort Schritte nöthig scheinen, daß er nicht zum Ausbruch kommt. — Die Traubenkrankheit hat sich zwar in unserer Gegend noch nicht deutlich gezeigt, doch werden die blühendem Rosen und Lorbeerbäume seit einigen Tagen plötzlich von einer ähnlichen Krankheit befallen, die Besorgniß erregt. Die Rosen und Lorbeerblätter rollen sich schnell zusammen, welken innerhalb 24 Stunden dahin und zerfallen am nächsten Morgen. (V. Z.)

Turin, 7. Mai. [Kammer.] Graf Cavour verlas heute in der Kammer die den verbündeten Mächten über Italien behändigte Note und fügte bei, daß das Turiner Kabinet in seiner Politik gegen den römischen Hof beharren werde. Sowohl die Deputirten der Rechten als der Linken boten der Regierung ihre Unterstützung an, und die Kammer billigte das Benehmen des Grafen Cavour.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. [Schauspiele religiösen Inhalts.] Die „Madrider Ztg." enthält eine königl. Verordnung, durch welche die Aufführung von Dramen religiösen Inhalts auf den Theatern des Königreichs verboten und alle bezüglich dieser Schauspiele bisher von den Ministern des Innern und der Justiz erlassenen Verfügungen aufgehoben werden. Diese Verordnung ist angeblich durch die Beschwerden veranlaßt worden, welche der Generalvikar zu Madrid wegen des kürzlich auf dem Prinzessintheater dargestellten Drama's: „Die Leidensgeschichte Christi", an die Königin gerichtet hat.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 7. Mai lautet: Die amtliche Zeitung veröffentlicht die Statuten der spanischen Bank. Das Kapital beträgt 120 Millionen Realen und darf auf 200 Millionen erhöht werden. — Im ganzen Königreiche herrscht vollkommene Ruhe.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 8. Mai lautet: Die ersten Grundlagen des Preßgesetzes sind genehmigt worden. — Die Anwesenheit Espartero's erregt in den Provinzen lebhafte Begeisterung. — Bezüglich der Auflösung der Cortes ist noch nichts entschieden. — Zu Barcelona und zu Valencia ist Alles ruhig.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Mai. [Puschkin; Verleihungen.] Puschkin's Entlassung als Kurator des Lehrdepartements von Petersburg ist deswegen von großer Wichtigkeit, weil er mit dieser Stellung zugleich

die des Chefs des Obercensurkomités verband, die er nun gleichfalls verläßt. Hauptsächlich wegen seiner Enthebung von dieser Funktion wird seine Entlassung als ein Ereigniß von großer Bedeutung aufgefaßt. Man hält Puschkin für einen der intelligentesten unter den höheren Administrativbeamten. Man sagte von ihm, er sei ein Kenner der fremden Literaturen, überbiete aber selbst die ungebildetsten Russen im fanatischen Hasse gegen alles Fremde, was einen Einfluß auf russische Volksbildung auszuüben versucht. Puschkin gilt daher auch für denjenigen, der sich am Entschiedensten gegen das Eindringen fremder Elemente wehrte, und da man wissen will, daß dieser Fanatismus ihn dem Kaiser verhaßt — Viele sagen verdächtig — gemacht habe, so begrüßen die Gebildeten wenigstens, unter welchen, wie überall, die Vorliebe für das Fremde überwiegt, seine Dienstenthebung mit einem wahren Jubel. — Der Kaiser hat seinen drei Söhnen, den Großfürsten Nikolaus Alexandrowitsch, Alexander Alexandrowitsch und Wlademir Alexandrowitsch, neue kaukasische Regimenter verliehen. Der letztgenannte dieser prinzlichen Regimentsinhaber ist mit der neuen Würde vor acht Tagen zu seinem neunten Geburtstage überrascht worden. Auch dem Kaiser der Franzosen ist ein Regiment zugedacht, dessen Chef er werden soll, und wird die Verleihung wahrscheinlich noch vor der Krönung erfolgen. (B. B. Z.)

— [Krönungsvorbereitungen; Eisenbahn und Dampfschifffahrt.] Unter den Vorbereitungen, welche in Moskau zur Krönungsfeier getroffen werden, lenkt besonders ein sog. Karrousselhaus die Aufmerksamkeit auf sich. Man versteht darunter ein aus Holzwerk amphitheatralisch aufgeführtes Gebäude, in welchem Schaustellungen der verschiedensten Art zum Vergnügen der Bevölkerung veranstaltet werden sollen. Herr v. Gedeonoff, Generalintendant der kaiserlichen Bühnen, befindet sich zu diesem Zweck schon seit vier Wochen in Moskau, um diesen Bau neben den übrigen, die Festlichkeiten vorbereitenden Anordnungen unter seiner Aufsicht ausführen zu lassen. — Abgesehen von dem großen Eisenbahnnetz, dessen Herstellung allem Anscheine nach fremden Kapitalisten überlassen bleiben wird, unterhandelt man in diesem Augenblick über eine Eisenbahn, welche sich der Bahn von Moskau nach Odessa anschließen soll. Die Gesellschaft, die sich für diese Bahn gebildet hat, will zugleich die Verpflichtung übernehmen, die Dwina für Dampfschiffe von Vitebsk bis Riga fahrbar zu machen. Der Plan geht überdem noch weiter; man will den Dniepr in gleicher Weise von Smolensk bis Orscha, ja sogar bis Rogatscheff schiffbar machen. Dieser Plan geht ursprünglich von Herrn Thurneyssen aus, der sich im Interesse des Crédit mobilier lange hier aufhielt; die Betreibung desselben liegt aber gegenwärtig in einheimischen Händen. (C. B.)

St. Petersburg, 3. Mai. [Krönung; Militärisches.] Der Kaiser hat verfügt, es solle für die Krönungsfeierlichkeiten keine besondere Kommission ernannt werden, um unnütze Kosten zu sparen, und hat mit den Vorrichtungen zu derselben den Minister des Hauses beauftragt. Ferner hat er alle Adelsmarschälle und Stadthauptleute des Reiches, mit Ausnahme der aus Sibirien, wegen der weiten Entfernung, zur Krönung nach Moskau bescheiden lassen. Zum Oberhofmarschall bei der Krönung ist der wirkliche Geheimrath erster Klasse, Fürst Galizin, und zum Oberhofceremonienmeister der Graf von Borch ernannt. — Eine der wichtigsten Aenderungen bei Reorganisation des russischen Heeres ist die Umwandlung der Karabinierregimenter in Grenadiere, deren es 16 (also 64 Bataillone) geben wird, der Jägerregimenter in Lienienregimenter (84 — 366 Bataillone) und die Auflösung des zweiten Reservekavalleriekorps, welches auf die verschiedenen Divisionen der Armee vertheilt wird. Rußland besaß bislang zwei Reservekavalleriekorps und ein Dragonerkorps. Jedes Reservekavalleriekorps bestand aus 2 Divisionen = 4 Brigaden = 8 Regimenter = 48 Schwadronen und 4 Batterien Artillerie mit 32 Geschützen, unter denen 8 Positionsgeschütze. Das erste Reservekavalleriekorps erhält die Bezeichnung „Reservekavalleriekorps.“ Wichtig ist die Bildung der Scharfschützenbataillone, mit welcher in Zukunft die Armee betheilt werden soll, um den Erfordernissen zu entsprechen, welche durch den Fortschritt der Schußwaffe bedingt werden.

— [Beabsichtigter Feldzug gegen die Tscherkessen.] Wie der „Czas“ mittheilt, hat Rußland die Absicht, noch im Laufe des gegenwärtigen Sommers einen Feldzug gegen die kaukasischen Völker zu unternehmen. General Chruleff soll unter dem Oberbefehl Murawieff's mit der Leitung desselben betraut werden, und es liegt im Plane, den Kriegsschauplatz bis an das 60 Meilen von den Küsten des Schwarzen Meeres entfernte Dagestan auszudehnen.

— [Die jüngsten Berichte] der wissenschaftlichen Expedition nach Ostsibirien aus Irkutsk reichen bis zum 13. März. Eine bedeutende Sammlung von Thieren, Pflanzen und Mineralien ist dort eingetroffen; ein Plan vom Stromlauf des Amur ist dort aufgenommen und dessen wichtigste Punkte sind durch astronomische Beobachtungen festgestellt. Nach der neuesten Karte hat der Amur seinen Ursprung auf russischem Gebiete unterm 53°. Bis zur ehemaligen Stadt Albasina fließt er in nordöstlicher Richtung, geht hierauf nach Süden und ergießt sich unterm 47° in den großen Strom Ssungari-Ula, der aus der Mandschurei hervorkommt. Der bekannte Chabarow nannte das ganze Stromsystem Amur, welche Bezeichnung bisher beibehalten wurde. An dessen Ufern wächst wilder Wein, den man veredeln zu können hofft; außerdem fand man griechische und Waldnußbäume, eine Art Korkenbaum, viele Vögel und Insekten, die sonst nur in Tropenländern zu finden sind. Aus Kiiachta wird gemeldet, daß China ungemein an Geldmangel leide. Die Regierung läßt Kupfer und Blei prägen; Kupfer wurde aus dem Königreich Anan bezogen, das jetzt durch die Insurgenten abgeschnitten ist. Von unberechenbarem Vortheil wäre es, sagt der Bericht, wenn man jetzt Kupferfabriken an der Lena anlegte; die Chinesen würden mit beiden Händen nach den Erzeugnissen derselben greifen. Die Russen sind von der Goldausbeute so in Anspruch genommen, daß sie keine Zeit hatten, daran zu denken. Niemals hat eine solche Bewegung in Ostsibirien geherrscht, wie jetzt durch den Zusammenfluß von Bewohnern Rußlands. Offiziere, Beamte, Goldsucher, Kaufleute strömen so zahlreich hierher, daß sich die Eingebornen unter ihnen verlieren. Veranlassung dazu ist die Formation von Truppen jenseits des Baikal und die Kunde von reichen Goldlagern im Stromsystem der Lena.

Odessa, 26. April. [Krankheiten und ihre Heilung.] Dem „Nord“ wird von hier geschrieben, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte über die Epidemie in den hiesigen Spitälern sehr übertrieben seien. In den Spitälern der Stadt und der umliegenden Dörfer waren allerdings viele Kranke aufgehäuft. Die Miliztruppen aus den nördlicheren Gegenden litten namentlich stark an Typhus und Dysenterie. Ende Februar war die tägliche Sterblichkeit eine Zeit lang in den Militärspitälern von Odessa bis zu 140 Todesfällen gestiegen; seit Kurzem beträgt dieselbe jedoch nur noch 12—15. Von den Spitalärzten sind drei dem Typhus erlegen. Das Medizinalkollegium in Odessa hat konstatirt, daß kaltes Wasser das wirksamste Mittel gegen Typhus sei. Der Hydropath Schornstein, der mehrere Monate freiwillig in den Spitälern wirkte, hat von allen Aerzten die größte Anzahl von glücklichen Kuren aufzuweisen. Als bestes Mittel zur Reinigung der Luft in den Krankensälen ergab sich das Liquide Ivanow, das auch bei den Minenarbeiten in Sebastopol ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Warschau, 8. Mai. [Festlichkeiten; Gasbeleuchtung; Viehausstellung 2c.] Der Namenstag Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin von Rußland wurde durch Gottesdienst in den Kirchen und Kultusstätten der verschiedenen Religionsgemeinschaften, durch Schulakte, unentgeltliche Festvorstellung im großen Theater und Illumination der Stadt gefeiert. — Hier werden jetzt Anstalten zur Einführung der Gasbeleuchtung getroffen. — Unsere alljährliche große Viehausstellung wird in diesem Jahre am 13. und 14. Juni stattfinden; am 15. und 16. werden ihr die Pferderennen folgen. Der Präsident der Direktion beider Veranstaltungen, Hofstallmeister Graf August Potocki, hat darüber eine vorläufige Bekanntmachung erlassen. Das ausführliche Programm wird später veröffentlicht werden. — Die Neuwahlen für die verschiedenen Behörden des landschaftlichen Kreditvereins des Königreichs Polen haben in einzelnen Gouvernements bereits stattgefunden, so zu Warschau und Siedlce; an anderen Gouvernementshauptorten stehen sie noch bevor, zu Lublin am 10. Mai, zu Kielce zm 10. Juni, zu Radom am 18., zu Kalisch am 26., zu Plock am 30. Juni. — Das Eingehen der polnischen landwirthschaftlichen Zeitschrift „Ziemianin“, welche seit 1850 zu Lissa in der Provinz Posen in monatlichen Heften von den Herren Wolniewicz und Lipski herausgegeben wurde, mit Ende vorigen Jahres aber wegen Mangel an Abonnenten zu erscheinen aufgehört hat, wird in Warschauer Blättern sehr bedauert. — Ein kürzlich zu Jeziorno bei Willanow im Königreich Polen verstorbener Schullehrer, Namens Wodzyński, hat eine „Encyklopädie für den Landmann“ im Manuskript hinterlassen; man erwartet, daß sich ein Verleger für dies verdienstliche Werk finden wird. (P. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. [Vom Reichsrath; die Stellung der Holsteiner.] Es würde unrecht sein, den Dänen jedes Gerechtigkeitsgefühl für die Herzogthümer abzusprechen, denn es giebt Viele unter ihnen, welche den oft erwähnten Antrag der eilf Reichsräthe (aus den Herzogthümern) wegen Revision der Gesammtstaats-Verfassung für durchaus rechtlich begründet anerkannten. Aber sie sind so besorgt, durch ein Rütteln an dem zur Zeit Bestehenden die Macht des gefürchteten Reichstags wieder zu beleben, daß sie nicht den Muth hatten, für den Antrag zu stimmen. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß die Holsteiner, des fruchtlosen Kämpfens müde, kein Interesse haben können, sich ferner an den Verhandlungen zu betheiligen, und daß Viele derselben bereits Kopenhagen verlassen haben. Unter den Abgereisten befindet sich auch der Baron Blome, der überhaupt nur kurze Zeit hier verweilte. In der letzten Sitzung, an welcher er Theil nahm, hat er sich noch sehr stark gegen die beabsichtigte Uebertragung der Domanialverwaltung an das neu geschaffene Gesammtministerium des Innern ausgesprochen und hervorgehoben, wie eine solche Maaßregel in direktem Widerspruche mit der Allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 und mit allen damals gegebenen Verheißungen stehe. „Uns Holsteinern“ — sagte er — „kann eine solche Uebertragung der Verwaltung eines Theiles unseres Landes an einen dänischen Minister nur im Lichte einer Inkorporation erscheinen, und wir würden uns selbst unser Grab graben, wenn wir nicht jedes denkbare gesetzliche Mittel ergriffen, um uns dieser Uebertragung, welche der erste Schritt zu der völligen Vernichtung unserer Selbständigkeit sein würde, zu widersetzen.„ — — Wir müssen uns dieser Ansicht des Baron Blome ganz anschließen und finden seine Besorgnisse um so mehr begründet, als unleugbar die Tendenz vorliegt, die Selbständigkeit der Herzogthümer allmälich in dem Gesammtstaate untergehen zu lassen. Ob nun aber die beiden deutschen Großmächte, welche im Auftrage des deutschen Bundes, im Jahre 1851, die Autorität des Königs in Holstein und Lauenburg wiederherstellten, es zugeben werden, daß die damals zur Wahrung der Selbständigkeit dieser Herzogthümer gegebenen Verheißungen verletzt werden, müssen wir höherer Beurtheilung anheimstellen, wenn auch uns die Antwort auf diese Frage nicht zweifelhaft erscheinen kann. (N. P. Z.)

Türkei.

Beirut, 23. April. [Die Unruhen in Naplusa] sind unterdrückt. Dagegen erregt die bedrohliche Stimmung in Aleppo Besorgnisse.

Donaufürstenthümer.

Galatz, 1. Mai. [Getreidehandel; Schifffahrt.] Die Cerealien-Preise sind nunmehr auch hier namhaft gesunken. Wir notiren Weizen 240—270 Piaster Galatzer Cours pro Galatzer Kilo, Mais 95—98 Piaster, Roggen 110—120 Piaster und Gerste 70—80 Piaster. In Galatz uud Braila lagern gegenwärtig ungefähr 300,000 Quarter dieser Cerealien, also fast 300 Schiffsladungen. Die Frachten fallen noch immer. Man zahlt 10 Schilling = 10 Schilling 6 Pence pro Qnarter nach England; 4 Franks pro Charge nach Marseille, und 48 = 50 Kr. per Stago nach Triest. — Der Wasserstand bei Sulina beträgt 11 Fuß englisch, auf den Aljanibänken $12\frac{1}{2}$ Fuß. — Bei Sulina baggert seit einiger Zeit eine östreichische Baggermaschine; über die Erfolge dieser Arbeiten verlautet bis jetzt Nichts. — Bis zum 22. April sind in diesem Jahre von Galatz und Braila 189 beladene Schiffe ausgelaufen; dieselben exportirten: 36,072 Kilo Weizen, 52,923 Kilo Mais, 6929 Kilo Roggen und 1763 Kilo Gerste. Das belgische Gouvernement hat nun auch in Braila ein Vice-Konsulat errichtet. (P. C.)

Montenegro.

[Ueberfall der Türken befürchtet.] Von der montenegrinischen Grenze wird der „Agramer Ztg.“ unterm 23. April geschrieben: Fürst Danilo verweilt noch immer in Rieka. Der franz. Konsul hatte dieser Tage eine längere Besprechung mit dem Fürsten. Der Fürst hielt eine Rede an das am Markte zu Rieka versammelte Volk, worin er sagte, daß er einen neuen Ueberfall von türkischer Seite befürchte, und daß er sich auf den Heldenmuth und Patriotismus seiner Unterthanen verlasse, welche gewiß den alten Feind auch diesmal zurückschlagen würden. Man spricht, daß Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Maximilian Montenegro besuchen und Fürst Danilo im nächsten Sommer nach Petersburg reisen werde.

Griechenland.

Athen, 30. April. [Zustände.] „Morning Post“ läßt sich unter diesem Datum von hier schreiben: „Das Blatt „Minerva“ veröffentlichte vor Kurzem die Rede Lord Palmerston's über den kläglichen Zustand Griechenlands und berichtete zu gleicher Zeit über einige neue Räubereien. Der Hof von Athen ward durch diese Enthüllungen sehr unangenehm berührt, und der Adj. Han, sowie Prinz Murusi, Bruder des Befehlshabers der griechisch-russ. Legion, erhielten den Befehl, die erwähnte Ztg. zu verbrennen, was auch auf dem Militärkasino von Athen zum großen Aerger des Publikums geschah. Ungefähr um dieselbe Zeit entsandte der franz. Admiral, auf die wiederholte Nachricht von der Zunahme des Raubwesens in den Provinzen hin, Truppen zur Besetzung verschiedener Positionen zwischen Theben und Athen zum Zwecke der öffentlichen Sicherheit. Darüber ward die Kamarilla sehr erbost und die Regierung übersandte den Herren Wyse und Mercier einen Protest gegen die englisch-französische Okkupation. Es heißt in dieser merkwürdigen Note, die Okkupation sei jetzt nach Wiederherstellung des Friedens nicht mehr nöthig. Die Königin und die russische Partei, vielleicht auch die Oestreicher, wünschen, daß sich die französischen und die englischen Truppen entfernen, ehe die Wahlen für die neuen Kammern stattfinden. Die Kamarilla hofft dann, freier von fremdem Einflusse, eine Regierung zu besitzen, welche bereit ist, Rußland in die Hände zu arbeiten und etwaige Eventualitäten zu Feindseligkeiten gegen die Türkei zu benutzen.

Amerika.

New-York, 23. April. [Senat; Mr. Dallas; der Kampf gegen Walker.] Im Senat zu Washington ist die Bill zur Bewilligung von 3 Mill. Doll. zu Rüstungszwecken, behufs weiterer Erwägung, zurückgelegt worden. Am 23. war vermöge einer Senatsresolution das Komité über Rechtssachen angewiesen worden, die Nothwendigkeit der Abschaffung der, die Naturalisationsgesetze von 1813 ändernden Akte vom 3. Juni zu prüfen. — Man glaubte in Washington allgemein, daß während der gegenwärtigen Session der Zolltarif keine neuen Aenderungen erfahren werde. — Mr. Dallas hält es nicht für angemessen, auf die Kandidatenliste für die Präsidentschaft gesetzt zu werden, nachdem sich Pennsylvanien entschieden zu Gunsten Buchanan's ausgesprochen hat. Letzterer war in Philadelphia festlich empfangen worden. Auch in Washington werden große Anstalten zu seinem Empfange getroffen. — Berichte aus S. Juan vom 16. lassen über die Niederlage des Obersten Schlesinger keinen Zweifel mehr übrig. Er ist wegen Verraths und Feigheit vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Mittlerweile soll bei Arcopaca zwischen 200 Costaricanern und einem Häuflein von Walkers Leuten ein für Erstere unglückliches Treffen vorgefallen und soll Walker mit 700 Mann gegen das feindliche Hauptheer im Anmarsch begriffen sein.

[Mexiko und der Zollverein.] Einem längeren Artikel der „Pr. Corr.“ entnehmen wir Folgendes: Es sind Nachrichten aus Mexiko eingegangen, denen zufolge die Revolution in jener Republik durch den Sieg der moderirten Partei unter dem Präsidenten Comonfort über die Pronunziirten unter Haro y Tamariz und durch die Kapitulation der Truppen dieses Letzteren und deren Unterwerfung unter die Regierung beendet worden ist, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Ruhe im Lande nunmehr eine Zeit lang fortdauern werde. In Folge davon ist auch die Kommunikation der Hauptstadt mit den Häfen Vera-Cruz und Tampico wieder frei geworden, und, als das sicherste Zeichen der wiedergekehrten Ordnung, hat der Abgang eines jener großen Silbertransporte von Mexiko nach Vera-Cruz am 1. v. M. wieder stattgefunden, mit welchen das Innere des Landes die Werthe der Importe aus dem Auslande ausgleicht. Handel und Schifffahrt haben, wie man gleichzeitig meldet, einen erheblichen Aufschwung genommen und lassen erfreuliche Resultate erwarten. Nach vorliegenden Nachrichten hat der am 10. Juli v. J. zwischen dem Zollverein und der Republik Mexiko abschlossene Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag, obwohl er auch in den bewegten Zeiten jener noch immer zu keinem politischen Abschluß ihrer inneren Organisation gelangten Republik seine Wirksamkeit nicht verfehlt hat, wieder eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Es läßt sich erwarten, daß die Wirkung jenes Vertrages, welcher dadurch, daß er der erste wichtige Vertrag des Zollvereins nach dessen Rekonstituirung ist, auch eine erhöhte politische Bedeutung gewinnt, für dessen Verkehrsverhältnisse die günstigsten Folgen haben werde.

— [Brasilianische Zustände.] Die letzten Nachrichten aus Brasilien lauten der „Auswandererzeitung“ zufolge überaus traurig. Nicht allein, daß das Klimafieber in den Küstenplätzen noch immer fortfährt, seine Opfer unter den Europäern zu fordern, sondern die Cholera hat an einigen Orten aufs Neue ihre Erscheinung gemacht. Anfangs erlagen ihr nur die Neger, aber bei weiterem Umsichgreifen schonte sie weder Farbe noch Stand. In der Provinz Espiritu Santo (wo ebenfalls beabsichtigt wird, eine deutsche Kolonie am Rio Novo anzulegen), war sie sehr heftig. In der kleinen Stadt Itapamerim starben in wenigen Tagen 160 Personen, weshalb das Volk die wunderthätigen Heiligenbilder anrief, auch eilends hinschickte, die Krone „U. L. Frau vom Felsen“ holen zu lassen, von der man sagte, daß sie dem Uebel in Benevente Einhalt gethan habe. In der Provinz Rio Grande do Sul, namentlich in der Stadt Rio Grande und in Porto Alegre, hat die Cholera am heftigsten gewüthet, da in letzterer Stadt in 24 Tagen 1200 Personen gestorben waren. Das Uebel war im Abnehmen, war aber in Triumpho und in der deutschen Kolonie S. Leopoldo ausgebrochen.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, 10. Mai. [Die Uebungen der Landwehrinfanterie] werden in diesem Jahre zufolge Allerhöchster Bestimmung kompagnieweise stattfinden, und zwar: 1. Bataillon (Posen) 18. Landw. Regts. (in Schwersenz): 1. und 2. Kompagnie für den 7. bis incl. 20. Juni c., 3. und 4. Kompagnie für den 21. Juni bis 4. Juli c.; 2. Bataillon (Samter) 18. Landw. Regts.: 5. und 6. Kompagnie für den 26. Mai bis incl. 8. Juni c., 7. und 8. Kompagnie für den 10. Juni bis incl. 23. Juni c.; 3. Bataillon (Unruhstadt) 18 Landw. Regts.: 9. und 10. Kompagnie für den 27. Mai bis incl. 9. Juni c., 11. und 12. Kompagnie für den 11. Juni bis incl. 24. Juni c.; 1. Bataillon (Lissa) 19. Landw. Regts.: 1. und 2. Kompagnie für den 27. Mai bis incl. 9. Juni c., 3. und 4. Kompagnie für den 11. Juni bis incl. 24. Juni c.; 2. Bataillon (Schrimm) 19. Landw. Regts.: 5. und 6. Kompagnie für den 28. Mai bis incl. 10. Juni c., 7. und 8. Kompagnie für den 12. Juni bis incl. 25. Juni c.; 3. Bataillon (Krotoschin) 19. Landw. Regts.: 9. und 10. Kompagnie für den 29. Mai bis incl. 11. Juni c., 11. und 12. Kompagnie für den 13. Juni bis incl. 26. Juni c.

— [Erledigt]: Die evang. Lehrerstelle zu Kostrzyn (Kr. Schroda) zum 1. Juni c. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

Posen, 13. Mai. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen: ein silberner Kaffeelöffel.

𝔥 Birnbaum, 10. Mai. [Chausseebau; Poständerung; Kriminalfall.] In der vorigen Woche haben die ersten Erdarbeiten zu der neuen, von Gorzyn nach Wronke führenden Chaussee begonnen, und in diesem Jahre soll die Strecke von Gorzyn bis Birnbaum fertig gebaut und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Bei unserer Postanstalt ist seit dem 1. d. eine dankenswerthe Verbesserung getroffen. Die von Gorzyn kommende Post geht nämlich jetzt von dort bald

(Fortsetzung in der Beilage.)

nach Abfertigung der Frankfurt-Posener Post ab, und trifft sonach drei Stunden früher als bisher, schon Nachmittags vor 2 Uhr, mit Briefen, Packeten und Personen hier ein. Dagegen haben die von Posen kommenden Passagiere am Tage hierher noch keinen direkten Anschluß und die Briefe werden durch einen Boten befördert, der gegen 5 Uhr hier ankommt. Die Nachtpost ist unverändert geblieben und es finden sowohl von Posen, wie von Meseritz und Frankfurt kommende Passagiere von Gorzyn aus Anschluß nach Birnbaum. — An einem sehr kalten Wintertage wurde am Wirsebaumer Chausseehause ein etwa 6 Monate altes Kind gefunden. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die unverehelichte J. H. aus Grolewo die Mutter des Kindes sei und dasselbe wegen Nahrungssorgen ausgesetzt habe. Zu ihrer Entschuldigung führte sie noch an, daß sie ihren Versteck in dem, dem Chausseehause gegenüber liegenden Walde erst verlassen, nachdem sie gesehen habe, wie das Kind von den Bewohnern des Chausseehauses aufgenommen worden wäre. Sie ward in der letzten Sitzung der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt.

< Lissa, 8. Mai. [Kirchliche Dankfeier; Ausmarsch der Husaren; Unfall; Kinderkrankheiten; Witterung; Theuerung.] Wie an allen Orten der Monarchie, wurde auch hier am letzten Sonntage in allen Bethäusern mit dem Gottesdienste, aus Anlaß des glücklich wiederhergestellten Weltfriedens, eine kirchliche Dankfeier verbunden. Besonders erhebend war diese Feier in der evang. Kreuzkirche, woselbst dem Dankgebete des Superintendenten Grabig ein unter großer Instrumentalbegleitung ausgeführter Gesang folgte. — Heute Morgen rückten die beiden hiesigen Schwadronen des 2. Husaren-Regts. nach Posen aus, um in Gemeinschaft mit der ersten und zweiten Schwadron desselben Regiments 14tägige Uebung in der Nähe von Posen zu halten. Nach ihrer Rückkehr werden sich die beiden einberufenen Landwehrschwadronen mit ihnen behufs 14tägiger Uebung zu einem Regimente vereinigen. Hiernach berichtigt sich die von mir früher gebrachte Notiz über die veränderten Ordres für die diesjährigen Uebungen. — Vorgestern ereignete sich hier einer jener wiederholt schon vorgekommenen Unfälle, daß ein Husar (einjähriger Freiwilliger) allzu rasch durch die Straße ritt, und beim Einbiegen in eine andere Straße seines Pferdes nicht Herr werden konnte; dieses bäumte sich und schlug mit seinen Vorderhufen eine alte entgegenkommende Frau dergestalt zu Boden, daß dieselbe, an Gehirn und Unterleib schwer verletzt, in das städtische Lazareth gebracht werden mußte; wie es heißt, soll wenig Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung vorhanden sein. — Der schroffe Wechsel des Frühjahrswetters, insbesondere die anhaltenden kalten Nord- und Nordostwinde haben hier häufige Erkrankungen, insbesondere unter Kindern, zur Folge gehabt. Am häufigsten ist es die Bräune und der Keuchhusten, an denen die Kinder darnieder liegen. Ein günstiger Umschlag der Witterung ist sehr dringend zu wünschen, da die Nachtfröste den Baumblüthen und den jungen Keimen der Saaten sehr nachtheilig werden können. Die unselige Spekulation sucht jede derartige ungünstige Möglichkeit bereits zu ihrem Vortheile auszubeuten. Von dem Fallen der Getreide- und Fruchtpreise an allen größeren Handelsplätzen verspüren wir hier auch nicht die mindeste Wirkung. Im Gegentheil macht sich sogar ein erhebliches Steigen derselben bemerkbar. Die Butter ward beispielsweise auf den letzten Markttagen hier mit 12 Sgr. das Pfund bezahlt, eine unerhörte Erscheinung in dieser Jahreszeit, in der sie sonst mit 3, höchstens 4 Sgr. bezahlt zu werden pflegte. Aber auch die Preise aller anderen Lebensmittel stehen in demselben Verhältnisse der Theuerung. Roggen gilt noch immer 7½ bis 8 Thlr. der Sack und die Kartoffeln sind neuerdings bis auf 2 Thlr. 5 Sgr. der Sack im Preise gestiegen. Daß bei so bewandten Umständen die Noth des kleinen Handwerkers sowie des niederen Beamtenstandes sich von Tage zu Tage steigern muß, bedarf keiner weitern Ausführung. Leider geschieht zu wenig, um das Treiben der Aufkäufer zu beschränken. Der Unbemittelte sieht sich ihnen rücksichtslos preis gegeben. Nicht besser treiben es unsere Müller und Bäcker, die bei dem Mangel an auswärtiger Konkurrenz nach Belieben für sich selbst das Gewicht und den Preis der Waare bestimmen. Wann werden wir endlich von diesen Uebeln erlöst werden? Zeit wäre es, daß es bald geschehe, bevor der Nothstand der Unbemittelten, die kein Almosen empfangen, seinen Höhepunkt erreiche. Wenn wir, wozu Aussichten vorhanden sein sollen, wirklich eine Dampfmühle in unserer Nähe, und auch eine Mehlniederlage hier am Orte erhalten sollten, so werden unsere Müller und Bäcker es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn mit unseren lokalen Uebelständen zugleich ihre guten Zeiten ihre Endschaft erreichen.

dd Pleschen, 10. Mai. [Gesundheitszustand; Verbrechen; Saaten.] Seit etwa acht Wochen haben wir einen bösen Gast; das Nervenfieber ist beinahe epidemisch geworden und rafft die kräftigsten Männer fort. Das hiesige k. Kreisgericht hat zwei seiner Exekutoren daran verloren; ein dritter liegt noch schwer krank darnieder; fast jeder Stand wird in seinen männlichen Mitgliedern heimgesucht, während das weibliche Geschlecht, wenn nicht ganz, doch sehr überwiegend verschont bleibt. — Am 8. d. Morgens gegen 3 Uhr wurde der Wirth eines an der Gnesener Straße belegenen Hauses durch einen Hülferuf geweckt, welchem folgend, er nach Oeffnung der Thüre in eine Blutlache trat. Ein früher den besseren Ständen angehöriger, allmälig gänzlich gesunkener Tagedieb wurde nämlich gestern von der Frau eines hiesigen Zimmerpoliers auf dessen Geheiß aus Mitleid aufgenommen und gespeist. In der Nacht versetzte er der schlafenden Frau mit einer Axt sehr viele Schläge auf den Kopf und mißhandelte eben so die inzwischen erwachte und Hülfe rufende Schwester der Frau, so daß für das Leben der Letzteren wenigstens gefürchtet wird. Der Verbrecher, welcher von der ganzen Sache durchaus gar nichts zu wissen behauptet (eigentliche Zeugen seiner blutigen That sind nicht vorhanden), ist zur gerichtlichen Haft gebracht. — Unsere Saaten haben durch den jüngsten Frost etwas gelitten, doch stehen sie im Ganzen gut, und treten nicht noch schädliche Witterungseinflüsse hinzu, so können wir einer günstigen Ernte, die uns so nothwendig ist, entgegensehen.

r. Wollstein, 12. Mai. [Saaten; Obramelioration.] Die Klagen über die nachtheilige Wirkung, welche die ungewöhnlich kalte Witterung in den ersten Tagen der vorigen Woche auf die Vegetation ausgeübt hat, haben sich, was die hiesige Gegend betrifft, namentlich bei der seit einigen Tagen wieder eingetretenen fruchtbaren Witterung, als völlig grundlos erwiesen. Nur die Gartenfrüchte, als: Zwiebeln, Bohnen u. m. a. haben etwas gelitten; alle übrigen Fruchtarten hingegen berechtigen noch immer zu den besten Erwartungen. — Mit dem 20. d. werden die Arbeiten der Obramelioration im hiesigen Kreise bei Mauche und im Kostener Kreise bei Sezienko wieder in Angriff genommen werden, und werden Arbeiter, die mit einem Spaten und einem Karren-Tragbande versehen sind, zu jeder Zeit bei einem Tagelohn bis zu 15 Sgr. daselbst Beschäftigung finden.

E Exin, 10. Mai. [Preise; Verwendung von Sträflingen; Netzeackerbau; Diebstahl; Berichtigung.] Die etwas gesunkenen Getreidepreise sind wieder gestiegen, so daß sie bereits die frühere Höhe erreicht haben. Die Butter wird jetzt sogar mit 9 Sgr. das Pfund bezahlt, und ist bisweilen dafür noch nicht einmal in der Stadt zu bekommen (wenn wir sie doch hier zu diesem Preise kaufen könnten! d. Red.). Dies wird durch die massenhafte Lieferung nach Berlin hervorgerufen, die durch am Netzestriche wohnende Butterhändler erfolgt, welche durch Aufkäufer die Butter aus den Ortschaften selbst abholen lassen, und die Verkäufer sind da mit dem dann gezahlten, etwas geringeren Preise zufrieden, da sie den Weg nach der Stadt sparen und die Butter gleich im Ganzen los werden. Pferde und Rindvieh stehen ebenfalls noch so hoch wie früher im Preise, obgleich auf den Märkten unserer Gegend davon in Menge zu Markte kommt und die Zahl der Käufer nach Verhältniß gering ist. Dasselbe zeigte sich auch bei dem am 8. d. M. hier abgehaltenen Markte. — Aus der Strafanstalt zu Polnisch-Krone sind auf Ansuchen des Besitzers der Herrschaft Grocholin nach diesem Gute 26 Sträflinge gebracht worden, wo sie zu Feldarbeiten verwendet und Nachts im dortigen alten Schlosse in sicherer Verwahrung gehalten werden; der Mangel an Arbeitern soll zu diesem Versuche Veranlassung gegeben haben. — Da in diesem Jahre das Netzebruch von Ueberschwemmung frei geblieben ist, so haben die zahlreichen Bewohner desselben diesmal ein sehr günstiges Frühjahr zu ihrer Ackerbestellung. — Der Gutsherrschaft in Slupowo sind vorgestern Nachts bei deren Abwesenheit eine Menge Betten und Kleidungsstücke aus den Zimmern gestohlen wordön. — In Nr. 108 steht durch einen Druckfehler, Zeile 13 v. ob. in unsr. Korr., „Lebensmittel", während es „Lernmittel" heißen muß.

× Gnesen, 7. Mai. [Meineidsprozeß.] Unter den Untersuchungssachen, welche den hier versammelten Geschworenen vorlagen, hat ein Meineidsprozeß allgemeines Interesse erweckt. Acht polnische Bürger aus der Stadt und dem nahe bei der Stadt gelegenen Piaski hatten nämlich in verschiedenen Prozessen, in welchen sie vor Gericht bei erdichteten Geldforderungen gegenseitig ihre Ansprüche beschworen, und in mehreren Untersuchungssachen zusammen 84 Meineide geschworen. Zwei von ihnen wurden zu 18 Jahr Zuchthaus, andere zu 10 bis zu zwei Jahr Zuchthaus verurtheilt. Der Prozeß dauerte, wegen der umfangreichen Zeugenvernehmung, mehrere Tage und wurde unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktors Honigmann aus Trzemeszno geführt.

m Znin, 12. Mai. [Der Schulvorstand 2c.] Wie sehr der evangelische Schulvorstand seine Aufgabe erkennt, beweist die rege Theilnahme, mit welcher derselbe auf die Fortschritte, den Schulbesuch, die Sittlichkeit der Kinder auch außer der Schule achtet, und es ist sicher ein erfreulicher Beweis der Anerkennung, wenn die Bemühungen des Lehrers so kräftige Unterstützung finden. Auch auf das Aeußere erstreckt sich diese Thätigkeit, indem man dafür Sorge trägt, daß die feuchte, ungesunde Lehrerwohnung vollständig reparirt werde. Auch soll auf Antrag des Lehrers ein Turnplatz eingerichtet, und eine nothwendige Ergänzung der Schulutensilien ins Werk gerichtet werden. Hoffentlich wird nun auch Seitens des Kirchenrathes Aehnliches geschehen. Es thut das wohl Noth, da die Bewehrung um die noch neue Kirche sehr in Verfall gerathen und die Kirchhofsthüre zusammengestürzt ist. — In Gonsawa hat sich ein junger, rüstiger Arzt niedergelassen, was mit Freuden von der Einwohnerschaft, so wie den umliegenden Ortschaften begrüßt wird.

Redaktions-Korrespondenz.

E in Exin. Wir bitten um die Einsendung zur Durchsicht. — ⊙ im Birnbaumer Kreise. Ging leider zu spät ein, um noch benutzt werden zu können. — m. in Znin. Wir danken für Ihre Bereitwilligkeit und ersuchen um Fortsetzung auch für die Folge. — Wir werden berechnen; gr. E. können wir nicht bewilligen. — B. J. in Berlin. Wird demnächst ausführlich beantwortet.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Russocin, v. Richthofen aus Ostrowieczko, Limann aus Sierosław und v. Okulicz aus Golin; Rentier Sieber aus Berlin; die Kaufleute Hirsekorn aus Stettin und Rauwack aus Coblenz.

SCHWARZER ADLER. Oberlehrer Sikorski aus Trzemeszno und Gutsbesitzer Ruszczynski aus Kawiary.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Chodacki aus Chwałkowo.

EICHENER BORN. Die Handelsleute Kadisch und Heinemann aus Magdeburg.

GROSSE EICHE. Probst Wąsowicz aus Płaszkowo.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsfrau Wittwe Drögsler und die Handelsleute Drögsler und Atzler aus Xions, Müller aus Oels, Flad aus Hohenzollern und Franke aus Zduny.

Vom 12. Mai.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Hepkowski aus Opatowko und v. Trzebinski aus Oberschlesien.

HOTEL DE BERLIN. Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Gutsbesitzer v. Pluczynski aus Konojady; Mühlenbesitzer Göde aus Nadolnik-Mühle; Wirthsch.-Inspektor Nentwig aus Luboß; Forstverwalter Zarlinski aus Niewierz; Kadet v. Busse aus Berlin; Gerichts-Aktuar Gundrum aus Lissa; Zeichner Hentschel u. Zimmermeister Rau aus Schmiegel.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Dutkiewicz aus Katarzynowo; die Gutsbesitzer Brix aus Rybitwy, v. Garczynski aus Iwno, v. Garczynski aus Klony und v. Zabłocki aus Obora.

EICHBORN'S HOTEL. Bürger Kobylinski und Bürgersfrau Galinska aus Schroda; Zahlmeister-Aspirant Samson aus Karge; Seifensiederin Lewenthal aus Jarocin; die Kaufleute Horwitz aus Berlin, Barczynski aus Thorn und Jacobsohn aus Strzelno.

GOLDENES REH. Lehrer Młotowski aus Schrimm und Hauslehrer Kolodziejeski aus Pleschen.

Vom 13. Mai.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Dobiejewski aus Bieślin; Agronom v. Zaborowski aus Iłowiec; Gutspächter v. Waworowski aus Kłodzisko und Gymnasiallehrer Dr. v. Waworowski aus Trzemeszno.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt v. Radosz aus Wreschen; Wirthschaftsdirektor Schröder aus Działyń; Oberförster Lehn aus Jarocin; Schauspielerin Fräul. Riondé aus München; Banquier Goldschmidt aus Danzig und Kaufmann Hirschfeld aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Robrahn aus Berlin und Offizier Frhr. v. Hanstein aus Kempen.

HOTEL DU NORD. Madame Dziekońska und Fräulein Wetlinska aus Lemberg.

GOLDENE GANS. Prakt. Arzt Dr. Wolff aus Königsberg; Prem.-Lieutenant im 18. Infanterieregiment Schreiner aus Pinne; königl. Kammerherr Graf Kwilecki aus Wróblewo und Frau Gutsb. v. Sulerzycka aus Chomiąże.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Borkowski aus Turkowo und Wirthschaftsinspektor Oraczewski aus Sarnow.

HOTEL DE PARIS. Fr. Gutsb. Hubert aus Gorówko; Gutsb. v. Chłapowski und Fräulein v. Rożnowska aus Bagrowo.

WEISSER ADLER. Instituts-Lehrer Bauermeister aus Ostrowo bei Filehne und Vorwerksbesitzer Scherwenka aus Lowęcin.

EICHBORN'S HOTEL. Gastwirth Nathan aus Krotoschin; Pferdehändler Born aus Bomst; die Kaufleute Schreiber aus Jaraczewo, Kreh aus Obornik; Wollmann aus Borek; Levy und Sinai aus Samoczyn.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Goldschmidt und Brühl aus Kosten.

KRUG'S HOTEL. Kreis-Steueramtsassistent Sturm aus Glatz und Fleischermeister Fehling aus Landsberg a. W.

BRESLAUER GASTHOF. Glashändler Peschel aus Biebersdorf und Orgelspieler Knappe aus Jaromierz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Pferde-Verkauf.

Nachträglich wird noch bekannt gemacht, daß Freitag den 16. Mai c. 4 durch Reduktion des Etats überzählig gewordene Pferde von Morgens 9 Uhr ab auf dem Kanonenplatze hierselbst werden verauktionirt werden.

Posen, den 10. Mai 1856.

Das Kommando des Königl. 5. Artillerie-Regiments.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Cheim Brasch'schen Nachlasse gehörige, auf 684 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. gerichtlich abgeschätzte Hausgrundstück zu Stadt Schwersenz Nr. 305, soll zum Zwecke der Theilung

am 21. Mai dieses Jahres

Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle in Schwersenz durch freiwillige Subhastation verkauft werden.

Posen, den 3. Mai 1856.

Königliches Kreisgericht. II. Abtheil.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ostrowo, Erste Abtheilung.

Den 9. Mai 1856, Vormittags 8 bis 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Johann Kall ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 8. Mai 1856 festgestellt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Stadtkämmerer Sorgatz bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Mai c. Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Meerkatz, im hiesigen Gerichtslokal anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Am 27. Mai c. werden von 10 Uhr Vormittags ab auf dem Rittergute Chociczka bei Wreschen aus dem Andreas v. Dobrzyckischen Nachlasse fünf Kutschpferde, mehrere Kutschwagen und Geschirre, eine goldene Uhr, verschiedene Silbersachen, so wie Meubles, Hausgeräthschaften, Linnenzeug, Betten und Kleidungsstücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Wreschen, den 22. April 1856.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Regulativ, betreffend die Ueberlassung des Leuchtgases zum Privatgebrauch, ist festgesetzt:

§. 1.

Wer Gaslicht zu seinem Privatgebrauch zu haben wünscht, hat nach vorgängiger schriftlicher Anmeldung seine Bestellung dem Bureau der Gasanstalt nach einem Formular zu machen, welches ihm in dem gedachten Bureau kostenfrei verabfolgt wird. Die Bestellung kann nur auf Grund des Regulativs erfolgen, und hat, sobald sie zur Ausführung kommt, die Kraft eines förmlichen Vertrages.

§. 2.

„Die Einrichtung der Privatlichte, alle etwaigen Reparaturen und Veränderungen besorgt die Gasanstalt."

Da diese Bestimmungen in vielen Fällen nicht beachtet worden sind, so machen wir das betheiligte Publikum darauf aufmerksam, daß, wenn die Einrichtungen auf Privatgrundstücken weder von der Gasanstalt besorgt, noch von ihr ausdrücklich genehmigt worden, die Ueberlassung von Leuchtgas für die betreffenden Grundstücke verweigert werden muß.

Posen, den 8. Mai 1856.

Die Gasbeleuchtungs-Anstalt der Stadt Posen.

Unterrichts-Anzeige.

An meinem Arbeits- und Nachhülfe-Kursus in Sprachen und Realien können noch Schüler der Gymnasien und der Realschule Theil nehmen. Die geehrten Eltern, welche mir ihre Söhne anvertrauen wollen, dürfen die gewissenhafteste Leitung und sorgfältigste Ueberwachung der Arbeiten erwarten.

J. G. Hartmann,
große Gerberstraße Nr. 14.

Den geehrten Eltern mache ich auf die vielen an mich ergangenen Anfragen hierdurch die ergebene Anzeige, daß die Eicksche Spielschule, Wasserstraße Nr. 17, am Donnerstag den 15. d. M. **unter meiner persönlichen Leitung** wieder beginnt.

Wanda Schwetzke.

Auktion.

Donnerstag am 15. Mai c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Gehöft des Spediteur Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15,**

verschiedene

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Kommoden, Waschtische, Spinde 2c.; ferner: **kupferne Geräthschaften, ein vollständiges Böttcher-Handwerkzeug,** so wie Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Proclama.

Im Auftrage der hiesigen Kreisgerichts-Deputation werden durch den Unterzeichneten

am 19. Mai d. J. von 10 Uhr Vorm. ab

vor dem Rathhause hierselbst

etwas Pelzwerk, verschiedene Möbel, Betten und Bezüge, so wie Kleidungsstücke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schwerin a. W., den 8. Mai 1856.

Manszewski, Gerichts-Aktuar.

Zwei Freigüter, drei Meilen von Posen, jedes 340 Morgen Acker 2. und 3. Klasse, sind mit 5000 Thlr. Anzahlungen zu verkaufen. Nähere Auskunft im Güter-Agentur-Bureau kl. Gerberstr. Nr. 11 von **C. Schulz & v. Streit.**

Das Haus Nr. 35 Breslauerstraße ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das in **Scharfenort**, ¾ Meilen von Samter und 1 Meile von Wronke belegene Vorwerk, enthaltend 464 Morgen Weizen- und guten Roggenboden incl. 60 Morgen zweischnittiger Wiesen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude befinden sich in baulichem Zustande und das freie Brennholz liefert die Dobrojewer Forst. Die Verkaufs-Bedingungen sind an Ort und Stelle oder bei dem Herrn Bürgermeister Olszyński in Scharfenort zu erfahren.

Scharfenort, den 7. Mai 1856.

Franz Kleczyński.

Rittergüter von 400 bis 6000 Morgen Größe, so wie Vorwerke von 150 Morgen Größe u. s. w. weist nach der Güteragent

Isaac Bernstein, Wasserstraße Nr. 7.

Posen, den 12. Mai 1856.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mich als Damenkleider-Modist in Posen etablirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Für die reellste und prompteste Bedienung bürgt der qualifizirte Damenkleider-Modist

Heimann Cohn, Ecke der Kränzelgasse Nr. 35.

Anzeige.

Das Modemagazin für Damen, verbunden mit einem **Putzgeschäfte,** von **Richter & Schlesinger in Bromberg,** das in jeder Beziehung nach den größten Etablissements der Residenzstädte eingerichtet ist und daher auch allen Ansprüchen auf das Vollständigste genügen kann, empfiehlt sich hierdurch namentlich auch dem auswärtigen geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Aufträge werden stets auf das Schnellste und Pünktlichste effektuirt.

Bromberg, im Mai 1856.

Das Modemagazin für Damen von **Richter & Schlesinger.**

Stettiner Portland-Cement.

Nach vielfachen Versuchen mehrerer Autoritäten im Baufache, namentlich der hiesigen königl. Regierungs-Baubehörde, ist der Werth unseres Fabrikates dem des guten englischen Portland-Cements völlig gleichstehend befunden. Dasselbe ist vielfach und in verschiedenen Gegenden des Landes mit Beifall zu öffentlichen und Privatbauten benutzt, auch auf der Pariser Industrie-Ausstellung mit der Medaille gekrönt worden. Um ein Urtheil über seine Bindekraft und Festigkeit zu gewinnen, hat auch die königl. Festungs-Baubehörde in Königsberg i. Pr. vergleichende Versuche mit englischem und Stettiner Portland-Cement angestellt, indem man mehrere Ziegelsteine mit einem aus 1 Theil Cement und 2 Theilen gewaschenen scharfen Sand sorgfältig präparirten Mörtel verband und sie, nachdem man ihnen gewisse Zeiträume zum Abbinden des Cements gelassen hatte, zum Zweck der Versuche auf einem Tische so umlegte, daß der eine Ziegel frei vor der Tischkante vorstand, worauf eine 2½ Pfd. wiegende eiserne Kugel aus einer bestimmten Fallhöhe so lange auf die Mitte des freihängenden Ziegels fallen gelassen wurde, bis der Mörtel nachließ und der Ziegel abfiel. Dabei ergab sich als Endresultat, daß, nachdem dem Cementmörtel zum Erhärten in freier, mäßig temperirter Luft ein Zeitraum von 8 Wochen gelassen war, bei einer progressiv von 1 Fuß bis 6 Fuß gesteigerten Fallhöhe der Kugel auf den freischwebenden Ziegel

der englische Portland-Cement
nach 12 Stößen aus 1′ Fallhöhe,
„ 12 „ „ 2′ „
„ 12 „ „ 3′ „
„ 12 „ „ 4′ „
„ 4 „ „ 5′ „

beim 53sten Stoße nachließ und brach, wogegen

der Stettiner Portland-Cement
nach 12 Stößen aus 1′ Fallhöhe,
„ 12 „ „ 2′ „
„ 12 „ „ 3′ „
„ 12 „ „ 4′ „
„ 12 „ „ 5′ „
„ 12 „ „ 6′ „

also nach 72 Stößen noch fast unversehrt blieb, so daß weitere Proben eingestellt wurden.

Bei einer Produktion von täglich 100 Tonnen sind wir im Stande, bedeutende Lieferungen zu übernehmen, und gewähren den Vortheil, stets frische Waare geben zu können.

Stettin, den 10. Mai 1856.

Direktion der Stettiner Portland-Cement-Fabrik.

Echt englischen Asphalt-Dachfilz empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur **Moritz S. Auerbach.**

Echt peruanischen Guano

vom Kommissionslager des Oekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden offerirt billigst der Spediteur

Moritz S. Auerbach, Comptoir: Dominikanerstraße.

Amerikanischen

Riesen-Mais,

weißen Pferdezahn-Mais, gelben Pferdezahn-Mais, süddeutschen Mais und **echt peruanischen Guano** vom hiesigen Lager der Herren J. F. Poppe & Comp. in Berlin, empfiehlt in frischer Waare

Rudolph Rabsilber, Spediteur, große Gerberstraße Nr. 18.

Alle Sorten amerikanischen Pferdezahn (Mais) und süddeutschen Mais offerirt

Theodor Baarth.

Echt amerikan. Pferde-Zahn-Mais in frischer Zufuhr vom Lager des Oekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur

Moritz S. Auerbach.

Amerikanischen Mais, Rigaer Leinsamen, Sommerrübsen und Dotter, so wie sämmtliche Grassamen empfiehlt

Jakob Briske, Breslauerstr. Nr. 2 im 1. Stock.

Leinkuchen

offerirt in bester Waare billigst **die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie** von **Adolph Asch,** Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Rindvieh-Verkauf.

Am 9. Juni d. J. Morgens 9 Uhr sollen wegen Wirthschaftsveränderung auf dem Vorwerke **Neuforge,** ¼ Meile von Inowraclaw, Regierungsbezirk Bromberg, 70 Stück Oldenburger Rindvieh, eigner Zucht, in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und zwar 2 Zuchtbullen, 33 Kühe, das übrige Jungvieh, worunter tragende Fersen, und 18 junge Bullen verschiedenen Alters.

Eine große Sendung der neuesten jetzt sehr beliebten Kleider- und Mantillen-Besätze empfing und empfiehlt

Z. Zadek & Comp., Markt 64, neben dem Kaufm. Hrn. Schmidt.

Wollzüchen-Drillich, glatt und gestreift, so wie Wollzüchen-Leinen, bis 62 Pfund schwer, offerirt billigst **Anton Schmidt.**

Wollsackleinwand und **Wollsackdrillich** in allen Gattungen offerirt zu billigen Preisen

J. A. Löwinsohn, Markt 84.

In den Apotheken von
A. Busse,
L. Dähne,
C. Grätz,
L. Jonas,
A. Kolski und
G. Winckler in Posen

werden wie in früheren Jahren die **natürlichen Mineralbrunnen und Badesalze** vorräthig gehalten und sind **1856er frische** Füllungen bereits angekommen.

Selterwasser-Pulver (Poudre Fèvre),

in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.



Frische Pfundhefen à 7½ Sgr. pro Pfund offerirt

Michaelis Peiser, in Hôtel de Rome, Wilhelmsstraße Nr. 19.

Gefrornes

von heute ab täglich in der Konditorei von **A. Pfitzner.**

Apfelweine, vor- und mehrjährige, der edelsten Qualität werden nicht blos für Bowlen und als besonders während des Sommers labende Getränke empfohlen, sondern sie werden auch ihren alten Ruhm für Leidende bewähren und manche andere Kur überflüssig machen. Prompt und reell werden alle derartigen Aufträge ausgeführt.

Driesen i. N., im Mai 1856. **M. Wegner.**

Die beliebte ganz fr. **Tafel-Butter,** so wie Schmelz-Butter offerirt billigst **Kletschoff,** Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Apfelwein-Essig empfiehlt in stärkster Waare die Essig-Fabrik von **M. Wegner** in **Driesen i. N.**

Alle Sorten Gummi und fertigen Lack für Lackirer, Maler und Tischler offerirt billigst **M. Wassermann,** Wasserstraße 1.

Feinstes Bleiweiß, wie alle anderen Farben in Oel abgerieben, sind stets billig zu haben in der Farbe-Waaren-Handlung von **M. Wassermann,** Wasserstr. 1.

Echtes

Wollwasch-Mittel

offerirt **Rudolph Rabsilber,** Spediteur, große Gerberstraße Nr. 18.

Halbdorfstraße Nr. 8 sind folgende, sich für Tischler eignende Gegenstände im Ganzen oder Einzelnen gegen sofortige baare Bezahlung aus freier Hand zu verkaufen, als:

1) 9 Dutzend Birken-Rohrstühle, halbe und ganze Hamburger;
2) Hobelbänke nebst dem dazu gehörigen Tischlerwerkzeuge, Schraubzwingen 2c.;
3) eine Parthie ungarischer Nußbaum-Maser-Fourniere, eben so Mahagoni-, Eschen-, Birken- und Birnbaum-Fourniere.

Posen, den 8. Mai 1856. **Johann Gloger,** Hoftischlermeister.

Friedrichsstraße Nr. 21 ist im 2. Stock eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Speisekammer zum 1. Oktober, auch eine möblirte Stube im 3. Stock vom 1. Juni ab zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 9 ist vom 1. Oktober ab eine einfenstrige Stube zu einem Laden zu vermiethen.

Das Geschäftslokal Wallischei Nr. 1, welches jetzt Herr Labędzki inne hat, ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.

Eine große Stube nebst Kammer ist mit oder ohne Möbel sogleich oder vom 1. Juni ab zu vermiethen Waisenstraße Nr. 8.

Fünf Pferdeställe sind zu vermiethen. Magazinstraße Nr. 1.

Offene Stelle.

Ein Rechtsanwalt in der Prov. Posen sucht sofort gegen auskömmliches Gehalt einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen Sekretär. Offerten franco R. A. X. an die Expedition dieser Zeitung.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der Lust zur Erlernung der Pharmacie hat, kann sogleich in die Apotheke der Frau Dr. Müller Wwe. in Bromberg als Lehrling eintreten. Meldungen nimmt entgegen

v. Rosenberg, Administrator der Dr. Müllerschen Apotheke in Bromberg.

Auf dem Dominium **Sieroslaw** bei Posen wird ein junger Mann aus achtbarer Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zur unentgeldlichen Erlernung der Landwirthschaft gesucht. Darauf Reflektirende haben sich persönlich beim Besitzer daselbst zu melden und kann die Stelle sofort angetreten werden.

Damenschneidergesellen und gut geübte Schneiderinnen können sich melden bei **Julius Schönfeld,** Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60.

Junge Damen, die im Arbeiten von Hüten und Hauben vollkommen geübt sind, desgleichen solche, die fertig Schneidern können, finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

H. Żuromska geb. **Schultz,** Friedrichsstraße Nr. 32.

Ein militärfreier, im Expediren gewandter Kommis kann vom 1. Juli ab eine Stelle finden in der Handlung bei **Jacob Appel.**

Ein sehr tüchtiger und braver Wirthschaftsbeamter, verheirathet, befähigt größeren Gutsadministrationen gut vorzustehen, sucht zu Johanni d. J. eine passende Stellung. Derselbe wird durch den Rittergutsbesitzer L. v. Tschepe auf Broniewice bei Pakość, welcher denselben seit 18 Jahren kennt, empfohlen, und kann man bei demselben auf portofreie Briefe nähere Auskunft erhalten.

Ein militärfreier verheiratheter Wirthschaftsbeamter, welcher zwanzig Jahre hindurch große Güter in Schlesien, so wie auch in der Provinz Posen bewirthschaftet und das Rechnungsfach zu führen sich verpflichtet, sucht zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Näheres poste restante Dolzig, A. M. N.

Ein tüchtiger Wirthschaftsbeamter, welcher bis jetzt als Inspektor und als Forstverwalter fungirt, sucht von Johanni d. J. ab eine ähnliche Stellung. Derselbe ist militärfrei, der beiden Landessprachen mächtig und besitzt die besten Zeugnisse. Näheres zu erfahren durch **J. B. Lange's Buchhandlung** in **Gnesen.**

Warnung. Hierdurch fordere ich Jeden auf, meinem Sohne Julius nichts zu kreditiren, da ich für dessen Schulden nicht einstehe.

Verw. Inspektor A. Sommer.

Warnung.

Ich ersuche hiermit, Niemandem auf meinen Namen irgend etwas zu borgen. **Carl Schipmann.**

Der Kellner Wilhelm Jarantowski ist von mir entlassen. **Carl Schipmann.**

Eine silberne, inwendig stark vergoldete Tabatière, auf dem Deckel „C. G. Weise" gravirt, ist nebst Futteral vor einigen Tagen abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt und verspreche ich Demjenigen, welcher mir über den Verbleib derselben sichere Nachricht giebt, eine angemessene Belohnung.

Posen, den 11. Mai 1856.

Carl Gottlob Weise, Hinterwallischei Nr. 106, am Damme.

Der Herr, welcher am Sonnabend Nachmittag aus der Konditorei des Herrn Szpingier einen schwarzseidenen Regenschirm mitgenommen, wird ersucht, diesen daselbst baldigst abzugeben, um Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

Am 12. d. ist von der Promenade nach dem Wilhelmsplatz eine schwarze Sammet-Kindertasche, mit Schmelz und Stahlperlen gestickt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben Breslauerstraße Nr. 15, Hôtel de Saxe, eine Treppe hoch.

Heute Nachmittags 7 Uhr verschied unser geliebtes Söhnchen Albert, 10 Tage nach seinem 6. Wiegenfeste, an Gehirnleiden. Tiefbetrübt zeigen wir dies unseren Verwandten und Freunden hierdurch an.

Wreschen, den 10. Mai 1856.

Merdas, königl. Polizeianwalt und Bürgermeister, nebst Frau.

Den am gestrigen Abend nach einem siebentägigen Krankenlager am Nervenfieber erfolgten sanften Tod unserer theuren innig geliebten Gattin, Mutter und Schwester, Wilhelmine Hausleutner geb. Viebig, zeigen wir Verwandten und Bekannten zu stiller Theilnahme ergebenst an.

Rawicz, den 12. Mai 1856.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

ODEUM.



Heute Dienstag den 13. Mai Abends von 8 Uhr an **Tyroler Sänger-Concert.** Entrée à Person 2½ Sgr. **Kilian.**

CAFÉ BELLEVUE.

Dienstag und Mittwoch Konzert von **Pöschel.**

TIVOLI.
CAFÉ-HAUS
Billard und **öffentlicher Garten** eröffnet auf dem **Städtchen Nr. 1.**

Zielinski.

Tauber's Kaffee-Garten.

Heute Mittwoch den 14. Mai **Tyroler Sänger-Concert** von der Familie **Kilian.** Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr Abends.

NB. Das Konzert findet bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger aber im Salon statt.

Zum Abendessen: Spargel und Cotelettes.

Tauber.

Schilling.

Heute Mittwoch den 14. Mai c. **Großes Garten-Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des k. 10. Inf.-Regmts., unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Entrée 2½ Sgr.

Röckel.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 12. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 9 Zoll
„ 13. „ „ 8 „ 2 „ 8 „